

# Stettiner Abendpost

Heute neuer Roman: Die Neueste Nachrichten / Ostsee-Zeitung



Erachtet wesentlich sich...  
Königliche 130. Wkt. ...  
Verlag: Stettin, ...

Verlag: Stettin, ...  
Königliche 130. Wkt. ...  
Verlag: Stettin, ...

Anzeigenpreise: Die 34. Wkt. ...  
Anzeigenpreise: Die 34. Wkt. ...  
Anzeigenpreise: Die 34. Wkt. ...

## Die Kompromißlösung in Genf

### Demernim Reichsetat

Die Kassenkonten in Stettin-Kredow, Berlin, 8. März.  
Im neuen Reichsetat, der jetzt vom Reichsrat verabschiedet wurde, ist auch wieder Pomern mit verschiedenen Posten erwähnt. Für die Kassenkonten bei Stettin waren bereits im vorigen Jahre verschiedene Summen bewilligt. Diesmal werden im Haushalt des Reichsministeriums für den Etat und die 1. Kompanie der zweiten Kraftfahr-Abteilung in Stettin-Kredow für den Bau einer Kaserne einfluß. Grundverwerb der Schuldbetrag von 1008 201 Mark eingeseht. Für den Bau einer Kaserne für die erste Kraftwagenbatterie des zweiten Artillerieregiments in Stettin-Kredow werden als erster Teilbetrag 250 000 Mark verlangt. Für Belgard sind 39 000 Mark für die Renovation von Schwimmhallen eingeseht.

Beim Reichsministerium  
sind für das Herrichten der vorhandenen Fernsprecheinrichtungen der Kaserne (einjährig, Erhaltungskosten), für die Verwendung im Haushalt als erster Teilbetrag 888 500 Mark, für Verbesserungen an den vorhandenen Gebäuden der Kaserne und Beschaffen der dazu erforderlichen Einrichtungen und Geräte als erster Teilbetrag 500 500 Mark angefordert. Für den Bau eines Bade- und Waschhauses mit dazugehörigen Trockenräumen auf der Ostseite der Kaserne für die erste Torpedobootflotille in Stettin-Kredow werden als erster Teilbetrag 80 000 Mark gefordert. Ferner werden für den Umbau des Wohngebäudes der Kaserne in Stettin-Kredow als erster Teilbetrag 36 000 Mark angefordert. Für das Einrichten eines erweiterten Verleiharzettes in Straßburg, einjährig, Geräteanfertigung, werden im Marineetat 35 400 Mark angefordert.

Im Haushalt des Reichsverkehrsministeriums  
werden für die Beteiligung des Reiches an den Aufwendungen für die Aufrechterhaltung der Schnellpostlinie Eutin-Münche-Pillau gegen 288 500 Mark im Jahre 1928 nur noch 124 000 Mark angefordert. Für den Ausbau des Kammerlans-Seitenarmes vom Bahlsee bis zum Großen Bahlsee sind als erster Teilbetrag 90 000 Mark, für den Ausbau für die Holzbearbeitungswerkstatt der Staatswerft in Straßburg 49 000 Mark eingeseht.

Beim Haushalt des Reichsfinanzministeriums  
werden für den Ankauf und Umbau einer kassierten Kaserne für das Finanzamt in Angermünde 180 000 Mark angefordert. Ferner sind angefordert für den Neubau des Finanzamts in Greifswald 200 000 Mark als erster Teilbetrag.

### Annexion Ostafrikas

Wie England die Kolonie „reformiert“, London, 7. März.  
Das englische Kabinett hat, wie der politische Korrespondent der „Morningpost“ erzählt, den Teil des Berichts der Wilson-Johnson-Kommission für einen engeren Zusammenhang der britischen Besitzungen und die Mandatsgebiete in Ostafrika gewilligt, in dem Vorschläge für sofortige Durchsicht von Reformen gemacht werden. Die Vorschläge der Kommission sehen vor, daß sofort ein Oberkommissar für Kenya, Uganda und Tanganyika ernannt werden soll. Die Ernennung eines Oberkommissars für die drei Gebiete soll nur einen Vorstoß für die spätere Einsetzung eines Generalgouverneurs für Ostafrika darstellen, dem umfangreiche Vollmachten und die Kontrolle der verschiedenen Regierungen in den drei Gebieten gegeben werden soll. Als erster Oberkommissar für die drei Gebiete ist eine füh-

### Ein Dreierkomitee eingeseht

#### Vertagung der Minderheitendebatte auf die Junitagung

Genf, 8. März. In der gestrigen Vormittagssitzung des Völkerbundrates konnte das Minderheitenproblem nicht zur Sprache gebracht werden, da das japanische Staatsmitglied Adachi seinen Bericht noch nicht abgeschlossen hatte. So genehmigte der Rat erst die zum Teil unvollständigen Berichte über die Tätigkeit des Wirtschaftskomitees und des Opinionsausschusses, ferner über den Stand der Vorbereitungen zur fortwährenden Konsolidierung des internationalen Rechts und zur Einberufung einer entsprechenden Konferenz, die für das nächste Frühjahr beschlossen wurde, sowie über die Beziehungen und Kompetenzen des Opinionsausschusses und des neugegründeten Zentralkontrollamtes und schließlich über die Vorbereitungen zur Erzielung internationaler gültiger Identitätskarten an Ausländer.

Hierzu bemerkte Staatssekretär von Schubert, daß Deutschland grundsätzlich auch weiterhin für die allgemeine Abhaltung der Konferenz eintritt.

### Ratifizierung des Abkommens zur Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote

gelegt, da deren Inkrafttreten von der rechtzeitigen Ratifizierung von mindestens 18 Staaten bis zum 10. September 1928 abhängt. Bis heute haben nur Belgien ratifiziert, andere acht Staaten, darunter Deutschland, seien im Begriff, die Ratifizierung vorzunehmen. Briand und Chamberlain stellten die baldige Annahme dieses Abkommens auch durch Frankreich und England in Aussicht. Chamberlain gab der Hoffnung Ausdruck, daß eine internationale Aktion zur Beseitigung der Schwierigkeiten auf dem internationalen Rohstoffmarkt möglich werde.

Der Rat beschloß ferner, die Konferenz zur Aufstellung einer Konvention über das Fremdenrecht und über die gleichberechtigte Behandlung der Ausländer und ihrer Unternehmungen am 5. November d. J. nach Genf einzuberufen.

Nachmittags nahm der Rat ohne Debatte die von dem Berichterstatter Adachi

### Japan zur Weiterbehandlung des Minderheitenproblems vorgeschlagen

#### Kompromißlösung

ent. Diese Empfehlung hat folgenden Wortlaut:

1. Der Völkerbundrat beantragt seinen Berichterstatter, ihm für seine Junitagung einen Bericht über die Anträge zu unterbreiten, mit denen er von dem kanadischen und dem deutschen Staatsmitglied beauftragt worden ist, wobei die verschiedenen Punkte berücksichtigt werden sollen, die von mehreren Staatsmitgliedern im Verlauf der Aussprache über die erwähnten Anträge geltend gemacht worden sind.
2. Der Rat bittet die Vertreter Großbritanniens und Spaniens, dem Berichterstatter ihre Mitarbeit für die Vorbereitung des erwähnten Berichts anzubieten.
3. Der Berichterstatter und seine Kollegen können von den Regierungen der Länder, die Bestimmungen über den Status der Minderheiten angenommen haben, alle Bemerkungen entgegennehmen, die diese Regierungen ihm anzubieten zu lassen wünschen, desgleichen kann jeder Mitgliedsstaat des Völkerbundes, wenn er es wünscht, Bemerkungen unterbreiten. Diese verschiedenen Bemerkungen müssen vor dem 15. April 1929 beim Generalsekretär eingetroffen sein.

Das beratend zusammengelesene Dreierkomitee kann solche Informationen entgegennehmen und zu solchen Konsultationen föhren, die es für die Erfüllung seiner Aufgabe für notwendig hält.

4. Der Rat, der als Komitee tagen wird, wird eine erste Prüfung dieses Berichts vornehmen. In diesem Zweck wird der Rat zum gegebenen Zeitpunkt und vor dem für die nächste Ratstagung festgesetzten Datum zusammenzutreten.

5. Der Generalsekretär teilt den Regierungen der Staaten, die Bestimmungen zum Schutze der Minderheiten angenommen haben, sowie den Regierungen aller Völkerbundstaaten die gegenwärtige Entschliessung mit der Bestimmung der Protokolle der Sitzungen des Völkerbundrates vom 6. März 1929 mit.

In unternichteten Kreisen verlautet, daß in der Sonnabend vormittag stattfindenden Sitzung der gegenwärtigen Ratstagung das japanische Staatsmitglied Duinones de Leon den Rat offiziell einladen wird, seine nächste Tagung in Madrid abzuhalten. Unter den Ratmitgliedern bestche bereits Uebereinkommen, die Einladung einstimmig anzunehmen.

### zwei Nationalsozialisten durch Stiche getötet wurden.

Angenommen wurde, daß ein Kommunist blieb ist auf dem Platz. Außerdem werden sieben Verletzte — darunter ein Schwerverletzter — ins Heider Krankenhaus gebracht.

### Blutiger Zusammenstoß

Zwei Nationalsozialisten und ein Kommunist getötet.  
Beide (Golstein), 8. März.

In dem in Altdorfmarkischen gelegenen Dorfe Böhde kam es gestern abend nach einer von den Nationalsozialisten einberufenen öffentlichen Versammlung zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Kommunisten, die sich in großer Mehrzahl befanden, griffen die Nationalsozialisten an, und es entwickelte sich eine heftige Schlägerei, in deren Verlauf

### Keine Einflußnahme auf die deutsche Delegation

Berlin, 8. März. In dem Zusammenhang mit der Reise Dr. Schachts nach Berlin veröffentlichten Zeitungsmitteilungen, wonach Dr. Berlin auf die deutsche Delegation Einfluss zu nehmen versucht werde, wird mitgeteilt, daß die Reise Schachts nach Berlin ein vollkommen privater Anlaß hat, nämlich eine Geschäftsreise im Familienkreise. Von Berlin aus werde auf die deutsche Delegation keinerlei Einfluss zu nehmen versucht.

### Die Reparationsbank

Man hat die Pariser Sachverständigenkonferenz in den letzten Tagen etwas aus den Augen verloren, weil erst die Dokumentenabfertigung des Frank-Genève und dann die Stresemann-Reise in Genf die öffentliche Meinung der Welt ausschließlich mit Beschlag belegten. Die Pariser Konferenz hat sich aber durch nichts hören lassen und tritt jetzt mit Beschläffen hervor, die zeigen, wie eifrig die 3 Unterkommissionen inzwischen gearbeitet haben. Das Ergebnis ihrer Beratungen ist die Schaffung einer besonderen internationalen Reparationsbank, die an Stelle von Reparationskommission, Reparationskommission, Dameskommission usw. künftig diese unterworfene Schlichtsfrage in die Hand bekommen soll. So schiebt sich plötzlich diejenige Großmacht auch offiziell in die Weltpolitik ein, die es bisher vorzog, mehr hinter den Kulissen zu stehen. Die wichtigsten Gründe hat freilich diese Großmacht schon immer in Händen gehabt, und insofern bedeutet die Reparationsbank eigentlich keine Ueberraschung. Sie soll ihren Sitz an einem neutralen Ort bekommen. Sie soll dadurch aus all den politischen Komplikationen losgelöst werden, die bisher das Reparationsproblem so schwierig machten. Irigendwo in einem neutralen Lande ließe sie sich tatsächlich auf rein geschäftlichem Fundament aufbauen. Damit steigt der Gedanke und freilich auch das Geschäftsinteresse der Amerikaner.

Die Reparationsbank wird in der Hauptstadt eine Filiale von Wall Street auf europäischem Boden darstellen. Aus den Händen der Politiker, die sich zu einer vernünftigen Lösung des Reparationsproblems unfähig erwiesen, würden dann künftig alle Entscheidungen auf die Vertreter des internationalen Finanzkapitals übergehen, das seinerseits wieder unter der faktischen Diktatur Amerikas steht. In gewissem Sinne bedeutet das eine Entpannung der Lage. Das Reparationsproblem wird wenigstens entpolitisiert. In rein geschäftlichen Erwägungen wird immer noch mehr Vernunft zu finden sein, als da, wo politische Leidenschaft und Vorurteile, Stimmungen des Mißtrauens und Prejudizgründe als Imponderablen wirken. Es wird dann wenigstens kein Schießgeräusch und keine pathetischen Deklamationen mehr geben, sondern es wird nüchterner geredet werden. Man wird immer noch aus Deutschland herauszuholen wollen, was sich herauslösen läßt. Aber doch auch nicht mehr. Man wird ein rein geschäftliches Interesse daran haben, daß Deutschland leistungsfähig bleibt, weil man auf seinen Leistungen die Kalkulationen des eigenen Vorteils aufbaut. Besonders schön ist diese Lösung der Reparationsfrage gerade nicht. Für Humanität, für freundschaftliche Verständigung unter den Völkern wird man bei ihr wenig Sinn haben. Der Kriegskredit ist solcher bleibt bestehen und die finanziellen Folgen des Weltkrieges werden grundsätzlich in keiner Weise anders geregelt, als das nach den Kriegen vergangener Jahrhunderte der Fall gewesen ist. Der Besiegte muß eben zahlen, was er zahlen kann, man nimmt von ihm, was man kriegen kann, und um das einigermachen vor der Welt zu entschuldigen, bürdet man ihm moralisch soviel Schuld auf, als es irgend die Reichhaltigkeit der Welt verträgt. Und das ist natürlich ziemlich viel. Gerade deshalb hat ja auch die Schuldfrage trotz aller historischen Klarstellungen und vielfachen Veröffentlichungen ein so zähes Leben. Man gibt sie nicht auf, weil man sie nicht aufgeben will, und man will sie nicht aufgeben, weil mit ihr das eigene materielle Interesse verknüpft ist. Die Reparationsbank bedeutet geradezu die Stabilisierung dieser Zusammenhänge.

In Zukunft wird es in Deutschland überhaupt keinen Zweck mehr haben, an das Weltgewissen zu appellieren. Was noch von Weltgewissen übriggeblieben ist, das wird künftig

das Geschäftsinteresse dieser Reparationsbank sein. Von der Waise dieser Bank kann man sich im voraus nur schwer den rechten Begriff machen. Man denke nur daran, daß sie ebenso mit Hunderten von Millionen rechnen wird, wie bisher die größten Banken höchstens mit Hunderten von Millionen zu rechnen hatten. Alle deutschen Zahlungen gehen an die neue internationale Bank. Sie wird die Reparationsfonds ausgeben, sie wird die Zahlungen verrechnen, sie wird bestimmen, welche Summen ohne Gefährdung der deutschen Währungsstabilität transferiert werden können, und alle Gelder, die sich nicht transferieren lassen, werden sich bei ihr annehmen. Sie wird über einen Aktienbestand an Deutschen verfügen. Von ihrer Kreditpolitik wird bald die Finanzlage aller Staaten der Welt abhängig werden. So wird ein rein privates Bankinstitut der mächtigsten Weltmacht die Zukunft sein. Wenn man von einer „Krise des Parlamentarismus“ in der Gegenwart spricht, so dürfte sie eine Kleinigkeit sein gegenüber der Krise des Parlamentarismus in der Zukunft. Denn was werden schließlich alle Parlamente der Welt gegenüber dieser Diktatur der Milliarden noch bedeuten? Es ist leicht möglich, daß wir aus der Scylla in die Charybdis geraten. Wir kommen von politischen Abhängigkeiten los, die das Reparationsproblem bisher so gefährlich für den Frieden machten. Aber dann aber aber auf der ganzen Welt in eine Abhängigkeit von dieser internationalen Kassenkammer, der gegenüber man überhaupt noch kaum eine Möglichkeit des Widerstandes, eine Möglichkeit der Verständigung unseres Selbstbestimmungsrechtes sieht.

Man wird sich die Zustimmung zu dieser Übung leicht überlegen müssen.

### Der Etat der Post

Sitzung des Verwaltungsrats.

Berlin, 8. März.

In einer Sitzung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost am Donnerstag kam der diesjährige Etat der Reichspost zur Beratung. Es handelt sich zunächst nur um den Etat, während der Personaletat später separat behandelt werden soll. Der Berichterstatter, Generaldirektor Böden, führte aus, daß trotz der über Erwartungen guten Entwicklung des verflochten Rechnungsjahres die Postfinanzlage doch noch stark angepanzt seien. Im Etat für 1923 seien die Einnahmen gegenüber dem Vorjahr um 100 Millionen mehr auf 23 Milliarden veranschlagt. Von der Veranschlagung seien 10 Millionen zur Abschreibung an das Reich bestimmt, das im ganzen 126,5 Millionen für 1923 erbringen soll. Seit 1925 habe das Reich im ganzen 89,5 Millionen einmündig 1923 an Aufschlag bekommen. Von den Gesamtausgaben entfallen 1839 Millionen auf persönliche, 884 auf sachliche Ausgaben und den Kapitaldienst und 107 Millionen auf neue Anlagenergänzung.

Der Berichterstatter teilte weiter mit, daß der Postetat ein Defizit von 1,2 Milliarden im Vorjahre aufwies, welches sich jetzt infolge der Rationalisierungsmaßnahmen selbst erhalte. Die Telegraphie arbeite dagegen nach wie vor mit Defizit, weil der Telegraph immer mehr durch den Fernsprecher verdrängt werde. Eine Senkung der Telegraphengebühren könne auch nicht helfen. Fernsprecherwerb und Summenwörter hätten sich gut entwickelt.

In der Debatte erklärte der Reichspostminister u. a., daß die Lohnverhandlungen mit dem Personal noch schwebend seien. Die Mittel für die Lohnverbesserungen seien vorhanden.

## Wieder ein Geheimabkommen

### Diesmal zwischen Polen und Rumänien

**Konow, 8. März.** Die offiziöse **Konow-Zeitung** **„Steinwieser“** wartet mit Enthüllungen über einen Geheimvertrag an. Die **„Blatt“** mitteilt, daß es sich hierbei um einen Geheimpakt handelt, der am 1. Oktober 1922 zwischen Polen und Rumänien als Ergänzung des bereits 1926 abgeschlossenen Vertrages zustande kam. Der Geheimvertrag richte sich gegen Rußland und Litauen. Bei einer Gefahr sollen die vereinigten polnisch-rumänischen Streitkräfte sofort eine breite und schnelle Offensive gegen Rußland ergreifen. In dem Vertrage werde weiter

darauf hingewiesen, daß in einem Kriege zwischen Polen und Rußland Litauen nicht neutral bleiben könne. Falls Litauen den Kampf annehme, habe Polen Rumänien beizustimmen, Litauen entweder ganz oder teilweise zu okkupieren. Weiter enthalte der Vertrag technische und strategische Einzelheiten. Dieser Geheimpakt, so teilt die Zeitung mit, sei während Villadits Ausweisung in Rumänien unterzeichnet worden. Das **„Blatt“** will den Vertrag, über den es aus zuverlässiger Quelle orientiert sein will, noch im ganzen veröffentlichen.

über diesen Gegenstand noch nicht abgeschlossen sind.

Reichsfinanzminister Dr. Silfverberg hat die Besprechungen mit den Engländern in der Erwartung der Pariser Verhandlungen. Die Verhandlungen haben jedoch bisher noch nicht zu irgendwelchen Ergebnissen geführt.

### Eine Schacht in Mexiko

In der amerikanischen Grenze.

**London, 8. März.** Nach Meldungen aus Mexiko ist im Norden in der Nähe von Cuarez eine Schlacht zwischen Regierungstruppen und Aufständischen im Gange. Amerikanische Flugzeuge treffen auf amerikanischer Seite, um die Grenze zu beobachten. Die mexicanische Militärbehörde hat schwere Artillerie und Tanks aufstellen lassen, um ein Ubergreifen der Kämpfe auf amerikanisches Gebiet zu verhindern. Die Zahl der an der Schlacht beteiligten Aufständischen ist nicht bekannt, die der Regierungstruppen wird mit 4000 Mann angegeben.

Aus Cuarez wird berichtet, daß der Führer der mexicanischen Aufständischen, General Escobar, etwa 3000 Mann in Regierungstruppen in der Nähe von Cuarez Saltillo gefangen genommen habe. Die Armeegruppe habe sich darauf den Aufständischen angeschlossen, so daß deren Stärke jetzt etwa 10000 Mann betrage. Mit dieser Streitmacht habe General Escobar den Vormarsch auf Mexiko-Stadt angetreten. Eine Befehlsgang dieser Meldung steht noch aus.

### Stahlhelm und Wehrverbände

**Berlin, 8. März.** In einer Sitzung des Präsidiums der Vereinigten Vaterländischen Verbände, an der höchsten Vertreter aus allen Teilen des Reiches, darunter auch der zweite Bundesführer des Stahlhelms, Oberstleutnant v. D. Neufelder, teilnahmen, wurde einstimmig eine Reihe von Beschlüssen angenommen. Über das künftige Verhältnis der Wehrverbände zum Stahlhelm wird gesagt:

„Die Zusammenfassung aller wehrpolitischen Kräfte im Reich hat in einer Organisation zu erfolgen, auch hier unter Wahrung des föderativen Prinzips. Diese Organisation ist der Stahlhelm.“

### Die geheimnisvollen Todesfälle bei der Delagationsgruppe

**Frankfurt a. M., 8. März.** Wie aus Frier gemeldet wird, ist die auf Anordnung des französischen Kriegsministers entsandte hauptsächlich aus modischen Sachverständigen bestehende Kommission zur Untersuchung des Gesundheitszustandes der Delagationsgruppen, um Marschall Pétain an der Spitze, gefahren nach Paris. In Paris eintrafen sie mit der Besichtigung der Truppenunterkünfte beauftragt. Die Gesamtzahl der Todesfälle bei der Delagationsgruppe im Februar und März hat sich inzwischen von 31 auf 41 erhöht.

Das städtische Gesundheitsamt Mainz erklärt zu Meldungen über Cholerafälle bei der französischen Garnison in Mainz, daß diese Nachrichten in allen Teilen unrichtig sind und durch die Lausache in keiner Weise begründet werden.

### Kleine politische Nachrichten

Die Mittwoch-Ausgabe der Rattomischer Zeitung wurde wegen der Bierabgabe eines Artikels des englischen Oberleutnants Hutchin-

## 91,32 Prozent der Staatsausgaben für Kulturzwecke

### Keine Auskunft über das Konfordat

**Berlin, 8. März.** Der Hauptauschuß des Preussischen Landtages begann am Donnerstag die Vorberatung des Kultus-Etats. Der Haushalts ist in mehrere Spezialabteilungen eingeteilt, nämlich in Ministerium und allgemeine Zweck-, geistliche Verwaltung- und Volkshochschulbildung und Volkshochschulwesen. Einen besonderen Abschnitt nehmen die höheren Lehranstalten, Privat- und Volkshochschulen, Lebensversicherungen, Universitäten und Kunstfragen ein.

Ueber das Kapitel „Ministerium und allgemeine Zweck“ erläuterte Abg. Dr. Sieffens (Dsp.) den Bericht. Er betonte, daß die Ausgaben des Kultus-Etats 73,7 Millionen oder 91,32 Prozent der Gesamtausgaben des Staates umfassen.

Der Zuschußbedarf sei mit 706,9 Millionen noch um 187 Millionen höher als 1922, hauptsächlich wegen der Kosten für die pädagogischen Akademien.

Trotz der großen Finanznot Preußens für den Staat zweifellos sehr viel für die Volkshochschulbildung. Der Redner kritisierte u. a. noch den ungelösten Geist in einem Teile der Jugend mit seinem Lieberwunden des Christentums und das Verdrängungswesen, dessen laienfräufige Einschränkung er forderte. Besonders böhnten die Hochschulen für kulturelle Förderung.

Abg. Meyer (Dsp.) erklärte, daß seine Freunde nach wie vor in einem Konfordat die neue Festlegung des Verhältnisses von Staat und Kirche bejahen, zugleich aber die Wahrung der staatlichen Hoheitsrechte und der der evangelischen Kirche forderbar seien.

Abg. König (Soj.) war im Prinzip der gleichen Meinung und legte sich besonders für die musikalischen Schulen und die langjahren dienstlichen Beamten an ihnen sowie die Bekämpfung der schwarz-rot-goldenen Flage bei Schulfeiern ein.

Abg. Dr. Pauscher (Ztr.) bedauerte das Scheitern des Reichshochschulgesetzes und erklärte die Bereitschaft seiner Freunde, jederzeit an einem neuen Entwurf mitzuarbeiten.

Abg. Schwanitz (Dsp.) polemisierte gegen die Vorrede gegen den Etat des Kultusministeriums über die Errichtung weltlicher Sammelklassen und betonte bezüglich des Konfords, es sei unerträglich, der katholischen Kirche finanzielle Leistungen vertraglich zuzusichern, während sie für evangelischen

Kirche nur durch ein jederzeit abänderndes Gesetz geschützt würden.

Nachdem Abg. Dr. A. S. L. (Komm.) eingehend das Konfordat abgelehnt, Dr. H. (Dsp.) sich für die Herauslösung der Post aus der Schule einsetzte und Abg. P. (Dsp.) stürmische Erregung der Jugend besonders im Geiste des Christentums geäußert hatte, nahm der

### Kultusminister Dr. Becker

das Wort. Er erklärte, daß er seit zehn Jahren als Staatssekretär und Minister an leitender Stelle im Kultusministerium gearbeitet habe und daher seine allgemeine politische Haltung nicht mehr dazulegen brauche. Nur dürfe man nicht vergessen, daß Preußen an die Grundabgabegebühren des Reiches gebunden ist. In Preußen würde man sich schon längst über ein Schulgesetz geeinigt haben. Die Ablehnung der Sammelklassen habe für die Beteiligten keinen Schaden, sie von diffidenten Lehrern und Kindern zu befreien. Eingehend erörterte er die Zusammenhänge der Verwaltungsreform mit dem Schulwesen, wobei eine Stärkung der lokalen Initiative zu ergeben würde und betonte, über alle Parteigränzen hinweg gebe es eine Einigung in der Erziehung zum Staatsgedanken.

### Vaterländische Erziehung der Jugend heiße heute Erziehung zur deutschen Republik.

Das bedinge auch personelle Maßnahmen. Bezüglich des Konfords müsse er sich auf die bekannten Ausführungen des Ministerpräsidenten beschränken und ebenso hinsichtlich der Entlassung der evangelischen Kirche auf das Schreiben des Ministerpräsidenten an den Oberpräsident hinweisen, worin gesagt wurde, daß die Staatsregierung den Grundbesitz der Parität nicht verlegen werde.

### Reichskabinett und Landwirtschaft

**Berlin, 8. März.** Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers setzte das Reichskabinett gestern die Aussprache über die Vorschläge des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zur Behebung der Notstände der deutschen Landwirtschaft fort. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt, da die Beratungen

### Weit in der Fremde

Weit in der Fremde  
Immer bist du mir nah —  
Wo sind die Tage hin  
Da ich zuerst dich sah?  
Leichentünnig und jung  
war ich und lagte so gern —  
Ich meinte meinte ich  
Wahst du mir fern.  
Wie war das Leben da  
Lied und unbedacht —  
Nach seinem bunten  
Martenfest grüß meine Hand.  
Was so heiß ich begehrt,  
Nies verging, alles verflücht —  
Nur ein's blieb immer:  
Ich liebe dich.  
Agnès Miegel.

### Agnès Miegel 50 Jahre

„Vor Jahre und Tag schickte mir ein junges Mädchen hoch oben her aus der Bretagne ein paar Klätter Verse. Viel Angenehmes darunter, doch immer wieder eine Arianse, ein feinsinnig-besorgter Zug, ein herzlich vollkommener Akkord, eine persönliche Empfindungsbildung darin, die frapiertere. So begann ein Gedicht: „Es war der schönste Wald, den ich gekannt, mit einem fremden, reichen Mädchenbilde, / Wohlhüllten braunten rot an feinem Gang. / Und Reife tranken, gleich aus den Gräben.“ So schrieb sie auf Blätter in einer einfarbigen Bekleidung, die er 1901 dem ersten Gedichtband widmete, den Agnès Miegel erscheinen ließ. Er erzählt weiter, wie er dann beobachten konnte, daß sich die Eigenart der jungen Dichterin mit den

Jahren immer stärker entwickelte; aber es war kein leichtes Aufwachen, sondern ein mühsames Zerschmelzen, ein langsame Durchdringung einer starken und herben Persönlichkeit. Duffe hat damals in einem großen Aufsatz der „Zukunft“ die Bedeutung dieser Gebilde ausführlich gewürdigt und hat die Erwartung ausgesprochen, daß sich diese Verse für Publikum „erringen und erzwingen“ würden. Diese Voraussage ist in einem reicheren Maße eingetroffen, als der Verfasser sich hätte vorstellen können. Der erste Roman, den Agnès Miegel veröffentlichte, ist „Die Dichterin“ (1901), der zweite „Die Dichterin“ (1902), der dritte „Die Dichterin“ (1903), der vierte „Die Dichterin“ (1904), der fünfte „Die Dichterin“ (1905), der sechste „Die Dichterin“ (1906), der siebente „Die Dichterin“ (1907), der achte „Die Dichterin“ (1908), der neunte „Die Dichterin“ (1909), der zehnte „Die Dichterin“ (1910), der elfte „Die Dichterin“ (1911), der zwölfte „Die Dichterin“ (1912), der dreizehnte „Die Dichterin“ (1913), der vierzehnte „Die Dichterin“ (1914), der fünfzehnte „Die Dichterin“ (1915), der sechzehnte „Die Dichterin“ (1916), der siebzehnte „Die Dichterin“ (1917), der achtzehnte „Die Dichterin“ (1918), der neunzehnte „Die Dichterin“ (1919), der zwanzigste „Die Dichterin“ (1920), der einundzwanzigste „Die Dichterin“ (1921), der zweiundzwanzigste „Die Dichterin“ (1922), der dreiundzwanzigste „Die Dichterin“ (1923).

Man kann sagen, daß Bussle der erste gemessen ist, der die frühen Dichtungen dieser eigenartigen Dichterin einem weiteren Kreise erschloß und nachdrücklich auf sie hinwies. Über der eigentliche Entdecker von Agnès Miegel ist er nicht gemessen. Diesen Ruhm dürfte wohl Herries von Mühlhausen für sich in Anspruch nehmen dürfen. Die ersten Schöpfung der Dichterin sind in dem von ihm herausgegebenen „Göttinger Mäusenachrichten“ erschienen. Es war ja damals um die Jahrhundertwende die Zeit, da die Ballade einen neuen Aufschwung erlebte, und Mühlhausen war durch Wort und Tat ihr fruchtbarster Förderer. Er hatte als Student in Göttingen eine Verbindung gegründet, die sog. „Akademie“, in der, wie er erzählt, Korrespondenten neben Vorlesern zwischen jungen Mädchen saßen und zum bestimmten Gasse Vier Vorkalender kamen, was damals und dort ziemlich unüblich war. Die Schaffenden, die dieser Akademie angehörten, waren die Namen „Miesler“, und die Dichterin, die die Hauptrolle spielte, war die Göttinger „Mäusenachrichten“. Auch Agnès Miegel gehörte zu diesen Dichtern und trat in die Literatur an dieser Stelle mit einigen ihrer wunderbaren Balladen ein. Mühlhausen hatte in ihr sofort die außerordentliche Vorgängerin erkannt. In einer der seinen Balladen-Abhandlungen, die er in seinen „Mäusenachrichten“ veröffentlicht hat, beginnt er die Besprechung mit dem Satz: „Von allen lebenden Balladen-dichtern und Balladen-dichtern ist Agnès Miegel ohne jede Frage die genialste, die größte! Das habe

ich 1887 gemerkt, als zuerst auf meinem Berliner Suburbanenfrühstück eine Zuspätkommen unterverleichenen Geschichte lag, und daß mich ich heute nach einem Vierteljahrhundert, in dem ich wahrhaftig mancherlei alte Verse der Zeitgenossen sah. Und diesen Satz habe ich fünfundsiebzig Jahre hindurch unzähligen Menschen gesagt: Ich bin nicht wert, die Namen ihrer Schätze zu lösen, sie ist unbedingt und zweifellos der größte lebende Balladen-dichter!“

### Anekdoten

Bei dem Besuch einer Kaserne hielt König Alfons einen Soldaten an und fragte ihn: „Was müdest du tun, mein Sohn, wenn ich dir befehlen würde, auf mich zu schießen?“ — „Ich würde den Befehl ausführen, Majestät“, entgegnete der Soldat. Dasselbe Antwort erhielt der König von drei anderen Soldaten. Der letzte aber jagte, er würde sich wehren. „Bravo!“ rief der König. „Hör endlich ein Soldat, der das Leben seines Vorgesetzten über dessen Befehle stellt. Aus welchem Grunde, mein Freund, müdest du nicht schießen?“ — „Weil ich nicht könnte, Majestät. Ich bin Trommler.“

Sord Alfes, der berühmte englische Chirurg, wurde einmal unterzogen zu einem reichen, einhundertjährigen Kranken gerufen. Als er den Kranken unterjucht hatte, fragte er sehr ernst: „Haben Sie Ihr Testament gemacht?“ — „Nein“, erwiderte ängstlich der Patient, „ist es schon so weit?“ — „Lassen Sie sofort Ihren Arzt holen.“ — „Aber lieber Herr Doktor...“ — „Lassen Sie ihn rufen, ebenso Ihren Vater, Ihre beiden Söhne.“ — „Aber ich denn schießen.“ — „Nein, das nicht, aber ich will nicht der einzige Part sein. Die Sie mitten in der Nacht um nichts aus den Federn lagern.“

Während der Mathematiker Gauß einmal seine Benefize durch Rechnungen an der Tafel erklärte, pläzte ihm eine Nacht seines Kindes. „Da ist die Weisheit raus“, sagte ein vorzüglicher Pöbel, „und die Dummheit rein“, erz-

wählte der Gelehrte Glogeritz, ohne sich umzusehen.

Die schriftstellerische Tätigkeit mitunter bewertet wird, schildert eine Anekdote aus dem Leben des englischen Dichters Kipling. Ein Mann wollte den Dichter eines Tages in seiner Wohnung sprechen. Als er dem Dichtermädchen sein Anliegen vorlegte, setzte er wortlos hinunter, schloß die Tür und sagte: „Arbeit, Arbeit!“ rief das Mädchen. „Herr Kipling arbeitet niemals, er sitzt nur immer auf der Treppe und friggelt und friggelt.“

Der Maler Courbet dudete mißvergnügt in seinem Atelier die begeisterten Zusprüche einer ihm aus überpannten Dame über seine Bilder. Als sie schließlich fragte: „Sagen Sie, werder Herr Maler, wie malen Sie nur ihr bezaunderndes Schmelzblau?“ antwortete er brummig: „Ich schmilere mit Blau auf den Bauch und drücke die Leinwand darauf.“

Ein neues Stück von Georg Kaiser. Georg Kaiser hat ein neues Stück vollendet, die Gesellschaftskritik „Der Seltener“. Georg Kaiser entnimmt seinem Stoff dem Reich spirituell-ethischen Phänomene und er hat lehrerähnliche, dem Zug der Zeit folgende, einen kriminalistischen Einschlag gegeben.

Amal Sabbat soll eine Garibaldi-Biographie schreiben. Nachdem Raffaele Umbi Ludwig eine längere Zeit in der Schweiz verbracht hatte, ist der bekannte Schriftsteller vertrieben Biographien über auch italienischen König in Privatleben empfangen worden. Wie bekannt, hat Raffaele ein Buch über die Biographie geschrieben, eine anregende Biographie und Biographie Garibaldi zu schreiben.

### Bei Grippe, Influenza

u. a. Erhaltungsmitteln haben sich Tocol-Capleten hervorragend bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verhindern die Krankheitserreger, die in den ersten 24 Stunden nach der Infektion in den Blutgefäßen verbleiben, und verhindern die Ausbreitung der Krankheit. Tocol-Capleten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 1.40. 12,5 Lth. 0,46 Chlors, 7,43 Acid, acet. sal. ad 100 amyl.



# Tischtücher, Tischgedecke Mundtücher

für Restaurateure / für Ergänzungen / für Braufeststellungen

## Tischtücher

schwere Dreifachqualität, erprobtes Fabrikat, besonders für Restaurationsbetriebe

125/130	125/165	125/225	Mundtücher	<b>0.75</b>
2.90	3.75	5.25	60/60	

## Tischtücher

Halbleinen Jacquard, solide Gebrauchsqualität, in hübscher Ausmusterung

130/135	130/160	130/225	Mundtücher	<b>0.90</b>
4.25	4.90	6.90	60/60	

## Tischtücher

Rein-Leinen, besonders schwere rasengebleichte Qualität, das unverwiltliche Tischzeug für den täglichen Gebrauch

130/135	130/160	130/220	Mundtücher	<b>1.75</b>
7.90	9.80	13.75		
160/160	160/220	160/280		
12.50	16.75	21.75	60/60	

Tischtücher 110/130  
kräftige Dreifachqualität . . . **1.95**

Tischtücher 115/130  
besond. schwere Qualität **2.40**

# Gebrüder Horst

Paradeplatz 19, 20, 21, 22, 23 — Gr. Wollweberstr. 19, 20, 21

Bratgänse Hfd. v. 1.00 an  
Frühes Gänsefleisch  
Brat u. Reule v. 1.50  
Rücken 1.20, Stein 1.10  
Gänsefüße Fleisch  
la Maßwaren,  
la junge Enten  
Meatend Kapanne,  
Brat- und Kochhühner  
la Wolga-Hühner  
Pfund nur 1.40  
Schneehühner, Fasanen  
Birch u. Haiselhühner,  
Junge Masttauben  
Reh, Hirsch-  
und Wildschwein  
in beliebige Braten zerlegt  
Speiercrüden  
Hfd. von 1.40 an  
Fisch u. Gemüse  
in großer Auswahl  
Schnitzerei tägl. frisch,  
familiäre Zutaten  
zum Frühstück  
empfehlen wir

## Willy Beyer

Mönchenstraße 9  
Fernnr. 282 61 282 62

Unsere  
Anzeigenabtlg.  
ist zu erreichen  
unter den  
Rubriknummern:

- 35386
- 332 12
- 332 13
- 332 14

Abendpost,  
Ostsee-Zeitung

# Das sind Vorteile,

die auch Sie beachten müssen!

Küchen in allen Farben, kompl.  
88.- 95.- 103.- 126.- **76.-**

Küchen mit Anrichte  
komplett . . . 148.- 195.- 215.- **128.-**

Schlafzimmer kompl. eichen-  
oder nußbaumartig, 485.- 510.- **415.-**

Schlafzimmer Eiche,  
besonders schönes Muster . . . **618.-**

Hochglanz polierte  
Schlafzimmer . . . . . von **685.-**

Spelzimmer Büfett, Vitrine-  
form, Tisch und Stühle . . . **438.-**

Spelzimmer elegant, Must.  
Birke, hochglanz poliert . . . **985.-**

# Möbel-Borchardt

Verkaufshaus Königsstraße 1.  
Zahlungserleichterung laut Vereinbarung.

## Stadttheater

Freitag 7 1/2 D.-M. 160 Freitag-M. 27  
Katharina Knie  
Sollängerhied von Carl Gudmayer Ende 10

Sonnabend, den 9. März 7 1/2 Uhr D.-M. 181  
Erstaufführung!  
**Friederike**  
Singspiel von Franz Sefzer.

Sonntag nachm. 3 Ermäßigte Preise!  
Umberrauscht letzte Aufführung!  
Der Prozeß Mary Dugan.  
Abends 7 1/2 D.-M. 182  
Friederike Singspiel von Franz Sefzer.

Dienstag 8 D.-M. 184 Dienstag-M. 27  
Aufführung!  
**Ein Lebenskünstler**  
(Old English)  
Komödie von John Galsworthy.

## Central-Hallen

Ab Freitag, den 8. März, bis 14. März 1929

Der größte Film des Jahres

**John Gilbert**  
IN:  
**DIE KOSAKEN**  
NACH EINE NOVELLE VON LEO TOLSTOI &  
... Massenszenen in größter Vollendung!  
Tolle Kämpfe . . . Liebe . . . Haß . . . Leidenschaft!

Auf der Bühne:  
**Hadschi-Murad-Truppe**  
3 Damen, 2 Herren  
Fabelhafte Tscherkessen- und Tartaren-Tänze

**Prof. Arpa-Duo**  
in ihren Virtuosen-Kylophonen.  
Letztes Gastspiel: Buenos Aires

**Rolf Rafaeli**  
Der bekannte humoristische Karikaturist  
vom Wintergarten Berlin

Tägliche Nachmittags-Vorstellung 5 Uhr.  
Einheitspreise: Mk. 0.50, 1.00, 1.50.  
Beginn der Abendvorstellung täglich 8.15 Uhr.  
Sonntag nachm. 4 Uhr volles Programm.  
Einheitspreis: Mk. 0.50, 1.00, 1.50.

Heute Freitag den 8. März 20 Uhr, Konzerthaus

## 18. Konzert Annelies und Erich RUST

Programm: Blech, Mahler, Durra  
Karten bei Simon

## SCALA LICHTBILDBÜHNE

Falkenwalder Straße 19. Tel. 311 65

Kálmán weltberühmte Operette im Film.  
Uraufführung!  
**Harry Liedtke**  
in

## Die Zirkus- Prinzessin

In den Hauptrollen:  
Harry Liedtke, Hilda Rosch, Marianne Winkel-  
stern, Adele Sandrock, Hans Junkermann, Fritz  
Kampers, Ernst Verebes, Hermann Picha, Lydia  
Potechina.

— Dazu das gute Beiprogramm. —  
4.30 6.30 8.45

## Abu Markub

Bengt Berg's  
weltberühmter Abenteuer-Film  
in einer nochmaligen

## Sonder-Vorstellung Sonntag, 10. März

11.00 Uhr vorm.  
Karten von 80 Pfg. an  
in sämtlichen Vorverkaufsstellen der

Stettiner

## URANIA

## Einsegnungs-Anzüge

18, 22, 26, 30 Mk. usw.

Auch den auswärtigen Kunden macht sich  
infolge meiner konkurrenzlos billigen Preise  
die Reise hierher reichlich bezahlt.

Werker, Falkenwalder Straße 8.

# Reichs-Minister

für Ernährung u. Landwirtschaft Dietrich

spricht am Sonnabend, d. 9. März 1929, nachm. 1.15 Uhr in der Urania

anlässlich des 1. großen

## Pommerschen Bauertages

in Stettin.

Landwirte, Männer u. Frauen, arbeitend, Landvolk, erscheint in Massen!

Der Minister will Euch Auge in Auge sagen, wie er die deutsche,  
die pomm. Landwirtschaft aus der katastrophalen Not erretten will.

Die Vertreter der deutschen Bauernschaft angehörl. Verbände  
werden anwesend sein; u. a. der bayrische Landwirtschaftsminister **Rehr**  
für Bayern, Bauer **Hillebrand**, Mitgl. d. Reichstages, für Schlessen  
u. a. mehr.

Eintritt frei für jedermann! Pommersche Bauernschaft.

## „Hurra . . . wir leben noch“

Die große Kostüm-Revue 1929  
des Radfahrer-Clubs „Stern 1894“ e. V.

in sämtlichen oberen Räumen  
des städt. Konzerthauses  
Sonnabend, 9. März 1929

Abendkasse 3 Mk. und Steuer je Karte in  
Vorverkauf nur 2 Mk. u. Steuer je Karte, bei  
Fa. Herin, Sohns, Schulzenstraße 42.  
Fa. Paul Pollack, Bismarckstraße.  
Fa. Georg Riebe, Kl. Wollweberstr. 3.  
Fa. Alfred Knuth, Turnerstraße 84.

## Zur Einsegnung

## Tellus

Tellus die Sachen für Qualität, Präzision, Eleganz.  
Die Tellus-Uhr ist unbedingt zuverlässig.  
Garantlegenenschaft über ganz Deutschland.

**Ernst Wittenhagen**,  
Uhrmachermeister,  
Mönchenstraße 4.

## Ausnahme-Preise

für Lebensmittel!

Außerst günstiges Angebot in

## KONSERVEN

Feinste Pfäumen . . . . .	2-Pfd.-Dose	0,73
Feinste Mirabellen . . . . .		1,23
Feinste Kirschen . . . . .		1,17
Junge Schnittböhnen . . . . .		0,65
Junge Erbsen m. gewürfelten Karotten . . . . .		0,93
Junger Kohlrabi in Scheiben . . . . .		0,68
Salami, Dauerware . . . . .	Pfd. nur	1,35
Prima Bauernwurst . . . . .		1,10
Thüringer Rotwurst . . . . .		1,10
Land-Leberwurst . . . . .		0,90

Echter Driesen Steinbacher Vollfett  
statt 2,00 Mk. . . . . Pfd. nur 1,40  
Limburger Vollfett . . . . . „ „ 1,20  
Allg. Stangenkäse . . . . . „ „ 0,64

Alle anderen Konserven sowie Wurst- und Käse-  
sorten, besonders Aufschnitt und Käseplatten als  
Spezialität, in bester Ausführung, empfohlen!

## Feinkosthaus GUSTAV SCHLEDZ

Berliner Tor 2 3 Mothestraße 13  
Elisabethstraße 6, Eing. Bismarckstraße

# Drei deutsche Expeditionen wegen fünf Minuten Sonnenfinsternis

## Die deutsche Wissenschaft rüftet zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis vom 9. Mai 1929

Von Professor Dr. A. Kossel, Direktor des Astronomischen Beobachtungs-Instituts Berlin-Dahlem.

Die am 9. Mai dieses Jahres eintretende totale Sonnenfinsternis zeichnet sich vor anderen durch die besonders lange Dauer der Totalität aus, die im Maximum fünf Minuten überdauert, und die daher schließt, eine Reihe von Erscheinungen mit größerer Sicherheit zu beobachten, als dies sonst der Fall ist. Freilich liegen die Gegenden, in denen die Beobachtung der Totalität möglich ist, nicht gerade günstig. Die Totalitätszone zieht zum größten Teil durch den Indischen Ozean und schneidet nur im Nordteil von Sumatra, auf der Halbinsel von Malaka und im nördlichen Teil der Sulu-Inseln festes Land. Erhebungsgegenstände sind in den Tropen die meteorologischen Beobachtungen für die Beobachtung totaler Sonnenfinsternis weniger gut als in den gemäßigten Breiten. Aber eine Finsternis von langer Dauer ist ein so seltenes Ereignis, daß trotzdem die Astronomen der ganzen Welt sich zu ihrer Beobachtung geeifert haben. Auch die deutsche Astronomie muß sich in unvollständiger Weise am Studium der Erscheinungen beteiligen, die allein in den kurzen Augenblicken der Totalität der Wahrnehmung zugänglich sind. Die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, Regierungen und Private stellen Mittel zur Verfügung, um die größtenteils vorbereiteten Anstalten zu vervollständigen, den Expeditionen die Mitarbeit an den im folgenden genauer angegebenen Aufgaben zu ermöglichen.

Zwei Gruppen von Beobachtern haben vor allem die Hilfe der Notgemeinschaft erfahren. Die eine, bestehend aus Potsdamer Astronomen, begibt sich in das Hochland von Nord-Madagaskar. Prof. Freundlich und Dr. von Sillbe haben sich von neuem die Aufgabe gestellt, die Grenzen des Einflusses nachzuweisen. Nach der Relativitätstheorie ist das Licht in ganz bestimmter Weise der Schwerkraft unterworfen. Ein Lichtstrahl, der von den Sternen zu uns gelangt und nahe an der Sonne vorbeigeht, wird durch deren Masse um einen der astronomischen Messung ungenügenden Betrag von der geraden Richtung abgelenkt. Sterne sind aber in unvorstellbarer Nähe der Sonne nur während der Zeit der totalen Verfinsternung wahrnehmbar. Eine Nachprüfung der angegebenen Konsequenz der Relativitätstheorie kann also nur in seltenen Fällen erfolgen. Man haben allerdings die Beobachtungen bei den letzten Finsternissen bereits die Grenzen der Ablenkung erwiesen. Doch bedarf dieses Ergebnis noch weiterer Nachprüfung. Der Weltkarte, die von der Potsdamer Expedition gemacht wird, besonders für den vorliegenden Zweck konstruierter Instrumente vorgenommen werden soll.

Ein weiteres Problem hat sich Prof. Grotrian vom Astrophysikalischen Observatorium in Potsdam ausgewählt. Die die Sonne umgebende ätherische Atmosphäre, die nur während der Totalität zu beobachten ist, sendet Licht aus, das bei spektraler Zerlegung neben einem kontinuierlichen Spektrum, auch hellere Spektrallinien zeigt. Prof. Grotrian beschäftigt nun, während der Dauer der Totalität das Koronalspektrum mit verschiedenen Apparaten in photographieren, um die relative Helligkeit der Koronallinien in den einzelnen Spektralgebieten zu bestimmen.

Mit der Beobachtung der Korona beschäftigt sich auch die zweite Gruppe von deutschen

Astronomen: Prof. Rosenbergs und Dr. Stobbes von der Kieler Sternwarte, die sich mit verschiedenen Spezialapparaten nach einer Beobachtungsstation bei Kote-Whod begeben,

klären. Das kontinuierliche Spektrum scheint im wesentlichen von dem durch die Korona reflektierten Sonnenlicht her zu kommen. Nach früheren Beobachtungen schien dies allerdings nicht völlig zuzureichen; der rote Teil des Spektrums schien bei der Korona heller als bei der Sonne selbst zu sein. Neuere Beobachtungen bei der totalen Sonnenfinsternis von 1923, die von S. Kubandorf in Mexiko angestellt wurden, ergaben jedoch, daß das kontinuierliche Spektrum der Korona mit dem Sonnenpektrum vollständig übereinstimmt. Prof. Rosenbergs plant nun, diese Beobachtung von neuem aufzunehmen und gleichzeitig unabhängig vom Spektralen Verändern durch Aufnahmen mit farbenempfindlichen Platten und verschiedenen Lichtfiltern die Farbe der Korona im Vergleich zur Farbe der Sonne zu ermitteln. Man wird

zufassen. So haben gerade neuerdings Untersuchungen von S. Kubandorf in Mexiko gezeigt, daß die Abhängigkeit der Koronaform vom momentanen Feldzustand der Sonne in viel stärkerer Weise abhängt, als man bisher gemahnt hat. Auch spektrale Aufnahmen der Korona und des darunterliegenden Teiles der Sonnenatmosphäre (Mittels-Spektrum) gehören zum Aufgabebereich der Hamburger Expeditionen.

Die vorstehenden Ausführungen dürften wohl zeigen, daß die deutsche Astronomie auch überseits bemüht ist, unter Anwendung moderner Instrumente und Beobachtungsmethoden zur Lösung der Sonnenprobleme beizutragen. Freilich hängt das Gelingen ganz von der Günstigkeit der Witterung ab. Und selbst wenn die geplanten Beobachtungen wirklich durchgeführt werden können, bedeutet dies noch lange nicht eine restlose Klärung der schwierigen Probleme. Sie können uns nur einen Schritt weiter führen in der Erkenntnis des Aufbaus der äußeren Sonnenatmosphäre und der Kräfte, die in deren Nähe wirksam sind.

## Die moderne Kirche



Im Kirchenbau tritt immer mehr ein Eil hervor, der sein eigenes Gesicht hat und fruchtbar an neuen Ideen ist, ohne doch die gebotene Rücksicht auf den Zweck der Bauten außer acht zu lassen. Dieser moderne Kirchenbau prägt sich auch an der Frauen-Friedenskirche zu Frankfurt a. M., die kurz vor ihrer Vollendung steht. Der Charakter der Kirche wird symbolisiert durch die Gestalt des Friedensengels am Eingangsportal.

Im harnemischen Teil der malatischen Halbinsel liegt. Wie die Beobachtung der Korona immer wieder gezeigt haben, ist diese nicht von gleichmäßiger Helligkeit, sondern im Zentrum, in unmittelbarer Nähe der Sonne, erheblich heller als gegen den Rand zu; auch sonst sind Unregelmäßigkeiten in der Flächenhelligkeit vorhanden. Früher hat man diese verschiedenen Aufnahmen der Flächenhelligkeit nur in ganz roher Weise durch die Zeichnung oder Photographie festgehalten. Die Kieler Astronomen beschäftigen nun aber, die Flächenhelligkeit durch genaue Messungen zu bestimmen. Nur auf diesem Weg kann man allmählich hoffen, den Aufbau der Korona, die Verteilung der Massen in der äußersten Sonnenatmosphäre zu erschließen.

Zugleich soll von der Kieler Gruppe das Spektrum der Korona untersucht werden; hier aber nicht das Linienpektrum, sondern das kontinuierliche. Auch hier ist noch mancherlei zu

durch alle derartigen Untersuchungen des Koronalspektrums schließlich festgestellt werden, welchen Anteil die Gase und welchen Anteil kleine feste Körper am Aufbau der Sonnenkorona haben.

Eine dritte deutsche Gruppe schließlich, Dr. Baade von der Hamburger Sternwarte, zusammen mit dem Dänen B. Schminke, bezieht sich auf fastiger und privater Hamburger Unterstützung nach der Insel Sebu (Philippinen). Sie beschäftigt vor allem das Programm weiter durchzuführen, das sich die Hamburger Sternwarte bereits bei einer Reihe von totalen Sonnenfinsternissen gestellt hatte; durch photographische Aufnahmen der Korona unter verschiedenen Bedingungen soll deren augenblickliches Aussehen festgehalten werden. Der Vergleich der zu verschiedenen Zeiten erhaltenen Aufnahmen gestattet es dann, die Zusammenhänge zwischen den Besonderheiten der Koronastruktur und anderen Sonnenphänomenen fest-

## Portier beim Portier

Nicht etwa nach der Regel: Jedermann sein eigener Hausknecht. Ganz im Gegenteil, völlig entsetzt Portier beim Portier. Wenn Hotelportier nämlich miteinander in so bekannt, daß die Torgewaltigen der großen Hotels finanziell sich recht gut, sogar sehr gut stehen. Einestweils beziehen sie, sie müssen ja sehr welt- und sprachgewandt sein, meist ansehnliche Gehälter, dann aber, und das ist ihre Hauptverdienstquelle, von den Reisenden mehr oder weniger diese Trinkgelder.

In der Spitze aller Hotelportiers, gewissermaßen als Creme, mandeln aber zweifellos die Portiers der vier größten Londoner Hotels. Sie sollen nach der indischen Veröffentlichung einer Londoner Zeitschrift pro Jahr jeder schlecht gerechnet etwa 100 000 Mark verdienen, also fast dreimal so viel, wie das Einkommen eines deutschen Reichsministers beträgt. Von diesen 100 000 Mark Jahreslohn kommen fünf aber nur 10 000 Mark Gehalt und 90 000 Mark Trinkgelder. Natürlich hat jeder dieser Herren Grokverdiener eine eigene luxuriöse Villa, sein eigenes Auto im Stall, Chauffeur und seinen eigenen Portier. Es soll, so schreibt man, ein recht ansehendes Bild sein, wenn diese Herren morgens im eigenen Wagen elegant an der Spitze ihrer Wirkamkeit vorfahren, die goldbetreute Hoteluniform anlegen und Portier spielen. Wie dieses haben sie sich gegenüber bloßgestellten fühlenden Herren die Anreden des Adlats gewissermaßen in einer Erweiterung schicklich, in der sie ausführen, sie müssen jovial und nicht weniger verdienen. Sie beherrschen fünf Sprachen, verfügen über enorme Welt-, Lebens- und Menschenkenntnis und verhalten in hohem Grade die Kunst der Menschenbehandlung. Sie allein wissen schon Reisenden richtig einzufassen und ihm vorzuschlagen, was er in London beinahe sollte. Es wird aber besaupt, die Herren verdienen noch wesentlich mehr als 100 000 Mark pro Jahr. Denn sie erhalten von Sokalen und Vergnügungsstätten, die sie ihren Gästen empfehlen, sehr erhebliche Zuwendungen. Auch seien sie selbst an solchen Unternehmungen beteiligt.

## Ein Totenräuber meldet sich erwerbslos.

Kirchlich passierte es in einer Gemeinde auf der Alb, daß der Totenräuber auf das Rathaus kam, um sich erwerbslos zu melden. Das Geschäft geht so schlecht, daß er mit dem Erlös seiner beruflichen Tätigkeit einfach nicht mehr auskomme. Wider Erwarten konnte man sich am liebsten seiner Meinung nicht anschließen, und so hofft nun der Arme darauf, daß sein Geschäft bald wieder besser geht.

## Das letzte Abenteuer

Roman von Edmund Sobott.

1) Nachdruck verboten.

Der Baron von Koltram mochte seit sieben Tagen in einem sehr bescheidenen Hotel in der Rue de la Commanche bei Monte Carlo. Er war nicht gekommen, um zu spielen, und wirklich hatte er die Spielale des Kasinos auch noch nicht betreten; er war nach dem Süden gefahren, weil ihm zu dieser Jahreszeit kein anderes Mittel einzufallen war, und weil er irgendwo auf der Erde etwas zu tun oder zu verfahren hatte. Er hatte auch gehofft, hier Bekannten zu begegnen, aber er begegnete keinem. Er blieb allein. Die große Zeit der Feste und des Karnevals war längst vorüber. Es war Anfang April.

Am Morgen des achten Tages legte ihm der Kellner, dessen Wesen von Tag zu Tag fröhlicher wurde, einen verschlossenen Brief auf den Frühstückstisch. Er öffnete den Umschlag nicht, er verhielt ihn nicht einmal, denn er wußte genau, welchen Inhalt der Brief für die verlassene Waise. Sie mochte auf dreihundertfünfzig, höchstens auf vierhundert Franken lauten, vielleicht Koltram war ein sehr ungeliebter Rechner — belief sie sich gar nur auf dreihundert. Eigentlich war es auch sehr gleichgültig, mit welchem Betrag sie ihn überhäufte. Wie niedrig er auch sein mochte, bezahlte Koltram er nicht seinen Fall, denn in seiner Tasche befanden sich nur noch zwei deutsche Markstücke, die er vergeblich hatte einzuschleusen, ferner ein paar zerstückelte Streichhölzer, die wahrscheinlich Wertstücke ein Zehn- und ein Zwanzigfrankenschein. Das war alles.

Koltram vernahm bedächtig das Geräusch der Tür zwischen seinen Händen und hörte nicht auf den kläglichsten Umschlag anzufragen. Mit halbem Ohr hörte er auf das Geräusch anderer bedächtig aussehender Paare, die an einem der Nebentische saßen und trotz der frühen Morgenstunde Wischi mit Soda tran-

ten. Dazu rauchten sie ununterbrochen Zigaretten mit langem Papiermundstück und sprachen russisch. Von Zeit zu Zeit fing Koltram gegen ihrer Unterhaltung an. Sie drehte sich natürlich um Spielstühle, die sich aber auf abgegrauten Grundrissen von absoluter Zuverlässigkeit beruheten. Die russische Sprache verführte ihn mit dem verächtlichen Aussehen der Leute; sie erinnerte ihn an seine italienische Zufallsheimat, und ein schwer behäbbares Heimgesicht suchte in seinem Herzen.

Zu seiner Rechten saß ein junges deutsches Paar, das Honig- und Butterkekse verachtete. Sie schickten sehr leise miteinander, und wenn sie sich das Butterfädchen, den Zucker oder den Gebäckfort zurückreichten, vergaßen sie niemals, sich leise über die Hände zu streichen, worauf sie sich umfahen, ob es auch niemand bemerkt hätte. Koltram hatte es bemerkt. Seine Augen nahmen in gedankloser Aufmerksamkeit alles auf, was um ihn her vorüber er jeden benutzte alle und benutzte alle, am Morgen nicht an unbezahlte Rechnungen zu denken brauchte.

Nach langwierigem Überlegen kam er schließlich zu dem Ergebnis, daß er mehr als vierhundert Franken keinesfalls schuldig sein konnte. Dieser Betrag war das Höchste, das Allerhöchste! Und er ließ sich von der grundlosen abergläubischen Hoffnung verblenden, daß ihm von irgendwem ein zufällige Hilfe kommen würde, wenn er nur diesen Betrag und nicht mehr zu bezahlen hatte.

Als er sein Frühstück beendet hatte, überstürzte er sich selber mit der Entscheidung. Er schickte den Umschlag auf und lasete die Rechnung auseinander. Sie lautete auf vierhundertsechszigundachtzig Franken. Seine Hände zitterten ein wenig, in seinem Kopf herrschte sich eine unangenehme Hitze aus, die sich fröhlich über Gesicht und Rücken verbreitete. Er hob die Augen und begegnete denen des Kellners, die ihm niederrichtig und schadenfroh zu sein schienen.

Dann, mit einer plötzlichen Bewegung steckte er das Papier in die Tasche und ging hinaus. Die schadenfrohenden Wände des Kellners glaubte er noch in seinem Rücken zu spüren.

An diesem Morgen verfehlten die Farben der sonnenroten Zäuber Monte Carlos alle Wirkung auf ihn. Er ging mit blinden Augen, den Kopf voll grauer Gedanken den Boulevard Albert hinaus und zermarterte sein Hirn nach einem rettenden Ausweg. Es gab keinen. Er konnte seinen Koffer im Stich lassen und sich mit seinen letzten dreißig Franken an einen anderen Ort retten, um Einbürger oder Hausknecht zu werden. Er konnte drüben im Kasino sein letztes Geld wagen und verlieren, und er konnte schließlich eines der lockenden Zuckergelüste betreten, sich eine Auswahl Dinge vorlegen lassen und versuchen, einen besonders kostbaren zu stehlen. Aber dies alles hatte keinen Sinn, er wußte genau, daß er in zwei oder drei Wochen wieder genau dort stehen würde, wo er heute schon stand. Widerwillig gegen sich selbst und ein verhängender Lebensdrang gegen alles und alle nahm ihn plötzlich gefangen. Ein solches Ende schien ihm verlockender als ein neuer kurzer Aufstieg.

Vor dem Hotel de Paris blieb er eine Weile stehen, betrachtete die lange Reihe der Mietautos und betrachtete aus ganzem Herzen die Mann, die behaglich hinter den Ventriern ihrer Wagen saßen, Zeitungen lasen und frohe, zufriedene Gesichter hatten. Koltram wünschte, mit einem von ihnen tauschen zu können. Zum erstenmal in seinem Leben verlangte er schuldlos nach Arbeit, in der er Ruhe finden konnte.

Gier, vor dem Hotel de Paris, war es, wo ein junger Mann, der vom Kasino herübergehender kam, beim Anblick Koltrams lächelnd sagte und liehen blieb. Koltram sah ihn nicht, er bemerkte auch nicht, daß der junge Mann ihm nach kurzen Schritten folgte, als er weiterging und sich den Kessingarten zuwandte. Mit ihm schritt der Mann ein hinter Koltram her, dann folgte er ihm ein, mußerte ihm verstoßen von der Seite, blieb abermals zurück und schien zu überlegen. Dabei betrachtete er Koltram mit der wachsenden Aufmerksamkeit eines Kriminalbeamten, der Verdacht gefühlvoll hat. Schließlich räusperte er sich und bestellte nicht wieder die Schritte und lächelte, als er vor der Seite war, seinen weichen grauen Hut und sagte in englischer Sprache: „Guten

Morgen, Herr Knight! Begeben Sie! Sind Sie bereit, der Presse eine Auskunft zu geben?“

Auf die englische Sprache war Koltram nicht vorbereitet gewesen, deshalb hatte er weder den unbekannt Namen verstanden, mit dem er angeredet worden war, noch war ihm der genaue Sinn der Frage deutlich geworden. Verwirrt sah er auf und gemahnte vor sich einen jungen, sehr forschriftig in helles Licht schielenden Menschen, der zuvorkommend lächelte und dessen feilherziges offenes Gesicht sofort Wohlgefallen erweckte. Er lächelte ebenfalls und erklärte sich zu jeder gewünschten Auskunft bereit.

Der junge Mann trat noch einen kurzen Schritt näher und lächelte eben so überaus wie er selbst über Koltrams Bereitwilligkeit. „Ich habe nicht geglaubt, Ihnen schon heute in Monte Carlo zu begegnen. Ihr Gintreffen ist mir erst fünf morgen oder übermorgen angefundigt worden. Aber da Sie nun einmal hier sind — um jo besser!“

Obwohl Koltram nun jedes Wort verstand und durchaus bei der Sache war, befragt er nicht, wer sich die Mühe gemacht hatte, diesen jungen Mann sein Gintreffen in Monte Carlo anzufündigen.

Fortsetzung folgt



Die prächtig schäumende Sunlight Seife gibt wahrhaft weiße, völlig geschonte Wäsche.







### Neues aus Stettin In der Wohnung erfroren aufgefunden

Im Hause Auguststraße 23 wurde nach gewöhnlichem Öffnen in einer Kellerwohnung der 51 Jahre alte Kempner und Musiker Paul Brüning tot aufgefunden. Der Tote lag in voller Bekleidung auf einer Feldbettstelle. Zur Klärung der Angelegenheit wurde die Ordnungskommission alarmiert, die unter Hinzuziehung des Gerichtsarztes feststellte, daß der Tod anscheinend durch Erfrieren eingetreten sein muß. Aus der Lage der Leiche, der vollständigen Bekleidung und dem Fehlen aller Verletzungen sowie nach den kriminalpolizeilichen Ermittlungen an Ort und Stelle ist auf einen natürlichen Tod zu schließen. Brüning ist das letzte Mal um die Mitte des Februar gesehen worden.

### Tabakwarendiebstahl

In der Nacht zum Mittwoch haben Diebe zwei hiesige Zigarrengeschäfte in der Oberstadt heimlich und eine größere Menge Zigarren und Zigaretten gestohlen. Es handelt sich um alle vorstehenden Sorten Zigaretten in verschiedenen Packungen. Zigarren sind nachstehende Marken gestohlen worden: Stabrat, Ojala, Palario, Peterrei-Sumatra, Filly-Brasil, Camp-Real, Corona de Mexiko, Hama und Consequens. Vor Anlauf wird gemarnet.

Angaben auf Zimmer 28-29 der Kriminaldirektion des Polizei-Präsidiums erbeten.

### Was im Februar verloren wurde

Vom 1. bis 28. Februar 1929 sind folgende Gegenstände bei dem Polizei-Präsidium als ge-

### Bilder aus dem Heines-Prozess



Fünf der militärische Sachverständige, General von Hammerstein, in der Mitte Rechtsanwalt Dr. Holz, Stettin, einer der Verteidiger des Angeklagten Heines, rechts Rechtsanwalt Graf v. d. Holz, Stettin, Verteidiger des Angeklagten Ottom.

fundet gemeldet worden: 1barer Geldbetrag, 1 Autokurbel, 1 halber Damenqummiüberziehschuh, 1 eiserner Kinderstühlen, 1 Rosenkranz im Etui, 1 Damenhandtasche mit Kramfalten für Frau Landsberg, 1 Kinderwagen, 1 Lederstange mit einem größeren Geldbetrag, 1 silbernes Sportabzeichen, 1 Paar Damenüberziehschuhe, 1 Saal mit Schreibfarbe, 1 Lederhandschuh, 1 Scharnierarmband, 1 silberne Armbanduhr, 1 weiß-blauer Sehhäpfel (Hans J. L. Ell), 1 erbrochene Geldtasche, 1 Hörrohr im Etui, mehrere Schallplatten, mehrere Invalidenkarten, 1 Stück Damenpelz, 1 Fensterkissen, 1 Schneefelle, 1 Utensile, enthaltend 1 Krug und 1 Bierkan, 1 Anzahl Lederstippen, 1 Photographieständer, 1 silberne Herrenuhr mit kurzer Kette, 1 Batterielos, 1 Herrenschal, 1 grauer Damenpelz, 1 gehäkelter Beutel mit Hartgeld, 1 Utensile, 1 Damenhandtasche, 1 Handtuch, 1 Brille, 1 Kneifer, 1 goldene Porzellanadel, 1 Ritzherrenuhr,

3 Scheibenmesser einer Fleischmaschine, 1 Packchen weiße Wolle, 1 silberne Damenarmbanduhr, 1 Herrenuhr gez. D. Sch., mehrere Damenhüte, 4 Stangen Wäzzinn, 1 Schokoladen-Automat, Schlüssel und mehrere Portemonnaies mit kleinen Geldbeträgen.

### Das Wetter am Sonnabend

Frische westliche bis nordwestliche Winde, bedeckt bis wolfig, stichweise Niederschläge, teils Schnee oder Regen, langsam steigende Temperaturen, nachts schwacher Frost.

Niedrigste Temperatur der Nacht zum Freitag -2,4 Grad, morgens 8 Uhr +1,5 Grad, mittags 12 Uhr +4 Grad.

### Berlängerung der bestehenden Milchverordnung für ein Jahr

Da der Entwurf des neuen Reichsmilchgesetzes vom Reichstag im Laufe des Monats März nicht mehr verabschiedet werden kann, wird die Verordnung vom 31. 12. 1928, die am 31. 3. d. J. abläuft, nochmals auf ein Jahr verlängert werden. Der Entwurf des neuen Reichsmilchgesetzes wird dem Reichstag erst nach Ostern zugehen. Dieses Gesetz sieht beinahe eine verstärkte polizeiliche Kontrolle für die Milchzufuhr in den Stadtgemeinden vor und will die gesamte Milchwirtschaft kontrollieren, hauptsächlich bezüglich der Abgabeverhältnisse.

□ Tanzruhe in der Karwoche. Vom Montag, 25. d. Mts., bis einschließlich Sonntag, 31. d. Mts., dürfen weder öffentliche noch private Tanzlustbarkeiten veranstaltet werden.

# Haben Sie etwas Neues?



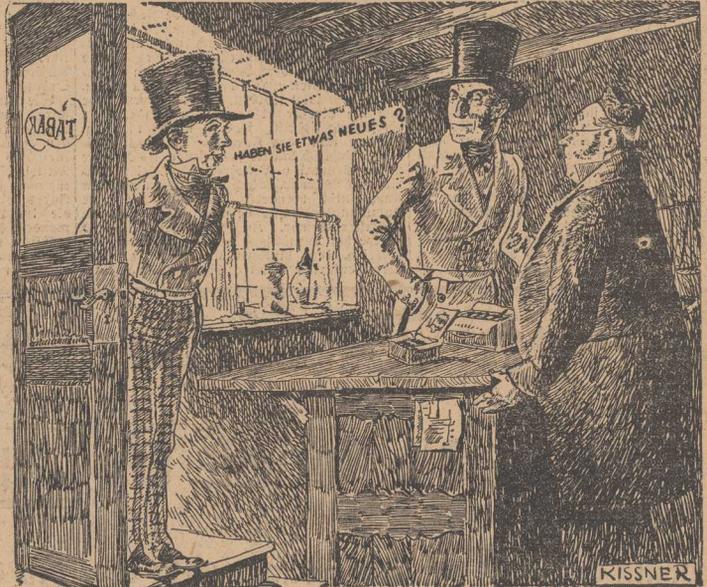
Es gibt wirklich solche Raucher, die immer nur das Allerneueste rauchen wollen. Sie, wissen, dass jede neuerscheinende Zigarette zuerst gut ist, dass sie aber nach kurzer Zeit schlechter wird. Das muss man eben rechtzeitig erkennen, so sagen sie, und sich dann wieder nach etwas Neuem umsehen.

Dürfen wir diese Raucher einmal bitten, kritisch zu denken? Sollte es wirklich Fabrikanten geben, die zwar eine gute Zigarette zu fabrizieren verstehen, die aber nach kurzer Zeit die Qualität absichtlich verschlechtern und sich damit ihre Kundschaft wieder verschmerzen? Und wie schlecht müssten erst jene Fabrikanten beraten sein, die wie zum Beispiel HAUS NEUERBURG

-jahraus jahrein immer nur dieselben Marken anzubieten haben.

Nicht wahr, das klingt unwahrscheinlich und ist es auch in der Tat. Entweder kann der Fabrikant eine gute Zigarette fabrizieren, dann wird er diese Qualität auch durchhalten und sie sogar noch verbessern. Oder er kann es nicht, dann werden auch die neuen Marken nicht besser sein. Zudem verursachen Neueinführungen ganz erhebliche Kosten. Wer es irgend kann, vermeidet sie und verwendet alle Ersparnisse auf die Verbesserung seiner alten Marken.

So pflegen wir es zu halten, und wir glauben, dass nicht nur wir, sondern auch unsere Kunden dabei gut gefahren sind.



## Haus Neuerburg

O · H · G ·

# Ueberraschende Wendung im Heines-Prozess

## Ein Brief des Generals v. Weber — Das Gutachten des Generals v. Hammerstein

### 9. Verhandlungstag

Der heutige Tag im Heines-Prozess wurde mit dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen und mit weiteren Erörterungen, die noch zum Abschluß der Beweisaufnahme nötig waren, ausgefüllt. Neue Momente brachte der heutige Verhandlungstag nicht, wir beschränken uns darauf, das Gutachten des militärischen Sachverständigen und die neue Wendung, die der ganze Prozeß zu nehmen scheint, ganz ausführlich wiederzugeben.

### 10. Verhandlungstag

In der heutigen Verhandlung erkrankte der militärische Sachverständige, General v. Hammerstein, das nachstehende Gutachten: Ich möchte zunächst erklären, daß ich vom Reichswehrminister uneingeschränkte Auslassungserlaubnis habe. Außerdem möchte ich erklären, daß ich mir voll darüber klar bin, daß ich hier unter Eid ein unparteiisches Urteil abzugeben habe. Ich möchte daher auch betonen, daß ich nicht — wie sich das manchmal in der Presse darstellt — als Gegenpartei gegen den Zeugen Rothbach angesehen werden möchte.

Im Jahre 1920 befanden sich viele Gundeckartende von Schusswaffen im Lande. Es handelte sich dabei: a) um die Waffen der Einwohnerwehren (Selbstschutz), b) um von der Reichswehr angelegte Waffenlager, c) um solche Waffen, die sich in der Hand von Privat-Organisationen und Einzelpersonen befanden.

Die Unterbringung war für untergeordnete Beteiligte nicht immer erkennbar!

Die Bewaffnung der Einwohnerwehren durch die Zivil-Verhöre und die Anlage von Waffenlagern durch die Reichswehr erfolgte in Not, im Staatsinteresse und mit Genehmigung der Regierung. Die Waffen der Privat-Organisationen und Einzelpersonen sind bei der Demobilisierung unkontrollierbare Wege gewandelt.

Alle diese Waffen gehörten dem Staat. Sie wurden, soweit es sich nicht um die Waffen der Reichswehr kontrollierten Waffenlager handelt, dem Staat widerrechtlich vorenthalten. Die Geheimhaltung der von der Reichswehr angelegten und kontrollierten Waffenlager war nötig, um sie dem Zugriff der Entente zu entziehen. Die Gefahr des Verrates bestand.

Zahlreiche Waffenlager sind durch deutsche Verräter zur Kenntnis der Entente gebracht worden.

Um die Gefahr des Verrates einzuschranken, wurde die Zahl der Wissenden möglichst niedrig gehalten, den Treuhändern Verschwiegenheit und Geheimhaltung unbedingt zur Pflicht gemacht.

Als Schutz gegen drohenden Verrat gab es nur das eine allerdings unzureichende Mittel: die zeitweilige Ilmlagerung. Sie konnte durch die Treuhänder allein oder mit Hilfe der Reichswehr durchgeführt werden.

Gegen vollen Verrat wurde das Vorgehensverfahren eingeschaltet.

Eine Anwendung ungesetzlicher Mittel ist von den leitenden Stellen weder ermannt, noch angewiesen worden. Die Reichswehr hat die Anlage der Waffenlager unter dem Zwang der damaligen Verhältnisse im wesentlichen ohne Unterstützung und ohne Wissen der Verwaltungsbehörden durchgeführt. Erst die nachfolgenden Jahre brachten enger Zusammenarbeit.

Wurden Waffenlager der Reichswehr durch die Verwaltungsstellen, z. B. die Postzeit, beschlagnahmt, so wurden die Waffen vom Heere angefordert, von der Zivilbehörde zurückgegeben. Die Gerichte haben bei Verfolgung verräterischer Handlungen die Reichswehrdienststellen gut unterstellt. Ein gerichtliches Verfahren konnte nur den überführten Verräter bestrafen, den Verrat als solchen nicht verhindern.

Durch jeden Verrat aber — möchte er nun zur gerichtlichen Aburteilung führen oder nicht — wuchs die Gefahr außenpolitischer Reflexionen gegen Deutschland. Ich betone ausdrücklich, daß diese Schädigung sich auf weit zurückliegende Zeit, insbesondere das Jahr 1920, bezieht.

Das Freikorps Rothbach wurde nach seiner Rückkehr aus dem Baltikum zunächst in Magesburg aufgestellt. Rothbach war nicht gewillt, sich hiermit abzufinden. Er brachte seine Leute auf dem Lande unter, um sie zusammenzufassen und an der Hand zu haben. Es ist bekannt worden, die Reichswehr habe ihm die hierfür erforderlichen Gelder zur Verfügung gestellt. Das ist nicht richtig.

Dann kam der Kapp-Putsch. Das Freikorps Rothbach bildete sich wieder. Es kämpfte unter General v. Lettow-Vorbeck bei Schwerin und Wismar. Nach vier Tagen war der Kapp-Putsch beendet. Ihm folgten schwere Kommunikation-Ausfälle und damit Wochen äußerer Gefahr. Zu keiner Zeit nach dem Kriege hat Deutschland dem allgemeinen Bürgerkrieg, dem blutigen Enkampf zwischen parlamentarisch regierter Republik und Räte-

herrschaft näher gestanden, als damals, und das zu einer Zeit schärfer außenpolitischer Spannung.

In dieser Not waren die rechtmäßige Reichsregierung und die Heeresleitung geneigt, alle verfügbaren Kräfte zum Schutz der Republik einzusetzen. So wurde auch das Freikorps Rothbach, obwohl es an sich eine ungesetzmäßige Formation war, im Ausmaß der Not — dort hat es keine Pflicht und Schuldigkeit getan.

Das Freikorps Rothbach wurde, damit sein bekannter Name nicht aufreißend wirkte, Reichswehr-Jäger-Batl. 37 genannt. Sofort nach Beendigung der Kämpfe im Ausmaß wurde das Bataillon nach Gütrow transportiert und hier aufgestellt. Die Aufstellung wurde von dem Standortkommando Gütrow und dem dem Standortkommando vorgelegten Wehrfreikommando II in Stettin geleitet. — Weiteres konnte naturgemäß von den Einzelheiten der Durchführung nicht unterrichtet sein. Jeder unterließ es die Heeresleitung, einen älteren Offizier zur speziellen Beaufsichtigung der Aufstellung zu entsenden, wie es z. B. für die Aufstellung der Marine-Brigaden Gebardi und Vönerfeld in Vinnitz und im Seebatallager geschah.

Wiederum war Rothbach nicht gewillt, sich mit der Aufstellung abzufinden. Er nahm Waffen aus Gütrow mit und ließ sich Waffen nachschicken.

Das geschah gegen den Willen und ohne Wissen der Militärbehörde.

Ob ihm hierbei Unterorgane des Heeres geholfen haben, muß ich dahingestellt sein lassen. Sollte es der Fall sein, so würde sich diese bedauerliche Tatsache aus der damaligen Zeit erklären. Das Heer war am Anfang seines Aufbaues. Der Abbau des alten Heeres, der Freikorps und anderer Freimil提高formationen war noch im Gange. Der Aufbau hatte eben erst begonnen. Die klare Ordnung war noch nirgends erreicht.

Wie feinerzeit nach der Auflösung in Magesburg, bradte Rothbach seine Leute als Arbeitsgemeinschaft auf dem Lande unter, um den Zusammenhalt zu wahren. Den Militär- und Zivilbehörden standen rechtliche Mittel, dies zu verhindern, nicht zur Verfügung. Es war für sie auch sehr schwer, ein klares Bild zu bekommen. Sie überwarnten die im Lande untergebrachten Arbeitskommandos, so gut es ging, und suchten auf allmähliche vollständige Auflösung hinzuwirken.

Ein großer Teil der Bevölkerung und die einzelnen Angehörigen der Arbeitskomman-

dos glaubten an eine militärische Geheiminformation in Magesburg und daran, daß alles mit Wissen und Billigung, vielleicht sogar auf Anweisung der Militärbehörden geschah. Das wird erst voll verständlich, wenn man die Rolle, die Rothbach gespielt hat, in Rechnung stellt.

Rothbach hat sowohl bei der Auflösung in Magesburg wie in Gütrow die Militärbehörde getäuscht.

Ihm kam es darauf an, die vollständige Auflösung zu verhindern. Er wollte seine Leute zusammenhalten und mußte ihnen, um dies zu erreichen, etwas geben. Nichts war dafür geeigneter, als Hinweise auf Beziehungen zu Dienststellen des Heeres und auf militärische Geheiminformationen in Magesburg.

Ich will auf die Motive Rothbachs des näheren nicht eingehen. Es mag dahinstehen bleiben, ob er an einen Rechtsbruch oder an Schutz der Republik gegen hochverräterische Unternehmungen von links, oder an Schutz gegen Poleneinfälle gedacht hat. Der letztere Fall ist dann Wirklichkeit geworden. Rothbachs Leute gingen nach Oberlesien, mochte in der Stunde äußerster Gefahr Behörden und Bevölkerung zu Hilfe kommen waren und ihr Leben fürs Vaterland einstecken.

Der Kapp-Putsch hatte Kommunikation-Ausfälle ausgelöst. Stunden äußerer Gefahr waren die Folge, vor allem in Berlin und im Ausmaßgebiet. Aber auch im übrigen Deutschland, insbesondere in Stettin und Ilmgang a. d. W., war es keineswegs ruhig geblieben. Nur mit Mühe gelang es der Regierung, Herr der Lage zu werden. Sie konnte nirgends mit voller Strenge durchgreifen, sondern mußte Milde walten lassen, weil der Ausnahmestand des Kampfes der Kapp-Putsch gewesen war.

Die Unruhen wurden unterdrückt. Die Gegenstände blieben bestehen. Erst allmählich trat eine äußerliche Beruhigung ein. Der Bevölkerung war aber klar, daß die Gegenstände unter der Decke weiter schmelzen. Es schien nur eines Anlasses zu bedürfen, um den Bürgerkrieg überall wieder auszukühen zu lassen. Das gilt für ganz Nord- und Mitteldeutschland. Natürlich gab es ruhige Inseln im aufmerksamen Meer. Aber ein Sturm größerer Art hätte sie sofort überflutet. Die Behörden und die Armee sahen die Lage ruhiger an, weil sie sich stark genug fühlten, etwaige Unruhen zu verhindern oder zu unterdrücken.

Die latente Krisensituation hielt bis zum Jahre 1928 an; erst als es in diesem Jahre der Regierung gelungen war, die von rechts und links geplanten Umstrukturierungen zu unterdrücken, gewann die Bevölkerung Vertrauen. Ruhe und Sicherheit traten an Stelle des Krisenstandes.

Auch an die außenpolitische Lage Deutschlands muß man sich erinnern, an den französischen Druck im Westen, der zur Ruhe-

# Haben Sie schon ein Automobil?

## Kennen Sie die Vorteile des deutschen Kraftwagens?

Beachten Sie, was von maßgeblicher Seite über den deutschen Automobilbau gesagt worden ist:

Der Automobilclub von Deutschland hält es für seine Pflicht, seine Mitglieder auf das eindringlichste zu bitten, bei Neubeschaffung von Kraftfahrzeugen die Erzeugnisse der deutschen Automobilindustrie in erster Linie zu berücksichtigen.

Der Ankauf ausländischer Kraftfahrzeuge liegt nicht im Interesse der deutschen Wirtschaft.

Die Frage, ob in Deutschland ein Bedürfnis nach ausländischen Wagen vorhanden sei, ist zu verneinen. Sowohl die Konstruktion der deutschen Automobile als auch ihre äußere Ausstattung haben einen Stand erreicht, der jeden Vergleich mit ausländischen Fabrikaten aushält. Der beste Beweis hierfür ist die Anerkennung, die deutsche Fahrzeuge auf den Ausstellungen in Genf, Paris, London u. a. m. gefunden haben. Überall hob man die außerordentlichen technischen Leistungen des deutschen Kraftfahrzeugbaues als führend hervor. Auf die letzte und größte Motorfahrzeugschau des Kontinents, die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung, Berlin 1928, darf aber noch besonders hingewiesen werden, da sie mit voller Ueberlegenheit die Leistungsfähigkeit, Qualität und Preiswürdigkeit der deutschen Fabrikate zeigte. Es kann also auch die Preisstellung der deutschen Wagen heute keinen Grund mehr bilden, ausländischen Fabrikaten den Vorzug zu geben.

Auch die sportlichen Erfolge auf der Internationalen Alpenfahrt und bei den Prüfungen des Nürburgringes sprechen für die Güte der deutschen Wagen, während die auf den internationalen Schönheitskonkurrenzen errungenen Triumphe ihre geschmackvolle Ausstattung bezeugen.

Automobileclub von Deutschland

Das Präsidium: Graf v. Arnim-Mustau, Präsident.

# Ehren Sie die deutsche Arbeit!

Belohnung führte, an polnische Anfordrungen auf deutlich gebliebenes Land vor allem Anfordrungen auf schlesische und pommerische Gebiete; Anfordrungen, die dann in dem Volontariat nach Oberösterreich ausgingen. Aus der gefürchteten Gelande muß ich auf den Sommer 1920 in Gommern rückschließen.

Die Angelegenheit, von der ich sprach, war in Stettin und Umgebung nach dem Kapo-Briefe leblich hervorgetreten. Betrachtet man aber die gesamte innen- und außenpolitische Lage jener Zeit, so kann man, glaube ich, von wirklicher Ruhe und Sicherheit im Sommer 1920 für Stettin und Pommern nicht sprechen.

Zusammenfassend stelle ich fest: Das Heer hat damals keine Vertrauensleute im Staatsinteresse vor Aufgaben mit Geheimhaltungsverpflichtung stellen mit den, die an der Hand des normalen geheimen Rahmens lagen. Geheime Mittel, die die unbedingte Geheimhaltung sicherstellten, konnten den Vertrauensleuten nicht an die Hand gegeben werden.

Infolgedessen trägt das Heer eine gewisse Mitverantwortung, obwohl es — das betone ich noch einmal ausdrücklich — entscheidende Maßnahmen zur Geheimhaltung weder angeordnet noch erwartet hat, und obwohl es seinerseits hinterfragen und geäußert worden ist. Den alten Glauben, Soldaten an sich dem Heere und dem Vaterland an dienen, bilde ich den Angehörigen, die ihrerseits von ihren

Führern hintergangen und getäuscht worden sind, ausdrücklich zu. Das Heer hat eine Mitverantwortung in diesem Ausmaße nicht geteilt, sondern in allen Phasen einwandfrei anerkannt.

Eine Wendung?

Nach der Besetzung des Gnichtens teilte R. A. Bloch mit, er habe heute durch eine besondere Mitteilung einen Brief von dem General Weber (Berlin) erhalten, der damals Kommandeur des Bezirkses 2 gewesen ist, in dem es heißt:

Er, Weber, sei sich niemals darüber im Zweifel gewesen, daß die Stobacher eine ihm unterstellte Truppe waren. Dieser Auffassung entsprechend habe er auch über die Truppe verfügt.

Rechtsanwalt Bloch bemerkt dazu: Das ist ja wohl deutlich in Reinkultur? Weber erzieht sich, jederzeit darüber anzufangen. Deshalb stellt Bloch den Antrag, General von Weber zu laden.

General v. Hammerstein: „Ich kenne Weber und erkenne die Echtheit des Briefes an. Was aber in dem Brief steht, widerspricht allen amtlichen Kenntnissen, die die Ministerien bisher gehabt haben. Ich lasse es dahinstehen, ob General Weber, der ein alter Herr ist, und dessen gegenwärtigen Zustand ich

nicht kenne, vielleicht die Dinge verwechselt und nur die Verhältnisse bis zur Auflösung der Stobacher im Auge hat.“ v. Hammerstein bemerkt, daß er mit diesem Vorbehalt nicht etwa eine Beschuldigung des Generals Weber beschließen. Stimmt das aber, was in dem Brief steht, so könne er nicht sagen, daß der Kommandeur der 2. Division die Geheimsache damals hintergangen hat. In diesem Falle habe er nicht an, die Vorwürfe zurückzunehmen, die er in seinem Gnichtens gegen Stobach erhoben habe.

R. A. Bloch: „Denn General, wer bleibt dann eigentlich noch übrig, der nicht getäuscht worden ist?“

v. Hammerstein: (zunächst verlegen): „Der Chef der Geheimsache und der Reichswehrminister.“

R. A. Bloch: „Wie ist es möglich, daß General v. Pamehls hier vor einem Jahre ausgesagt hat, daß die Stobacher keine Truppe gewesen ist?“

v. Hammerstein: „Ich stelle die Gegenfrage: Warum hat sich General Weber nicht schon vor einem Jahre gemeldet?“

R. A. Bloch: „Wissenschaft hat er inzwischen die Richtung seiner Presse gewechselt.“

v. Hammerstein: „Ja, das ist vielleicht eine Erklärung.“ Anschließend bittet der Oberstaatsanwalt, den Antrag Bloch betr. Weber abzulassen, worauf R. A. Bloch

nachmalig seine Meinung dahin kundgibt, daß die ganze Angelegenheit vor ein Ausnahmegericht gehöre. Der Oberstaatsanwalt widerpricht auch in diesem Falle.

Der Vorsitzende teilt mit, daß das Gericht sich folgen nach der Vernehmung des militärischen Sachverständigen über die Ladung des Generals Weber schlichtig werden wird. Die Vernehmung v. Hammersteins ergibt nichts, was neu wäre.

Nach kurzer Beratung verlinde der Vorsitzende folgenden Beschluß:

Dem Antrag der Verteidigung auf Ladung des Generals Weber wird stattgegeben. Die Ladung erfolgt auf Montag vormittags.

Der Oberstaatsanwalt bittet um eine kurze Pause, um einen neuen Beweisantrag vorbereiten zu können. Er teilt dann aber mit, daß die Staatsanwaltschaft die Ablichtung neue Beweisanträge zu stellen, aufgegebener habe.

Er fragt darauf den Zeugen Lewin, weshalb er sich bei den Stobachern anfangs unter dem Namen Sewall aufgehalten habe.

Sewall: „Ich habe das aus dem Grunde getan, weil ich damals, als die Stobacher nach Kurland abzogen, die Waffen und Ausrüstungsgegenstände über die Grenze geschmuggelt habe und befürchtete, daß ich wegen Diebstahls von Heeresgut verhaftet werden würde.“

Die Verhandlung wird darauf auf Montag vormittags vertagt.

Familien-Nachrichten

Nach Gottes unerforschlichem Ra'schluß entschlief am 7. d. Mts., 8 Uhr früh, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein über alles geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

der Kaufmann und Brauereidirektor Arthur Troike

nach vollendetem 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Ww. Margarete Troike geb. Pinnow Jeseritz, Kreis Greifenhagen

Dr. Richard Teller und Frau Lotte geb. Troike Eberfeld

Werner Troike und Frau, Stettin Martin Rabe und Frau Edith geb. Troike, Stettin Hans Troike, Stettin und 5 Enkelkinder.

Die Trauerfeier zwecks Einäscherung findet am Dienstag, den 12. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr in der Hauptkapelle des Hauptfriedhofes statt.

Gestern nacht wurde mein heißgeliebter Mann und treuer Lebenskamerad, unser guter Vater, Großvater und Bruder der

Sanitätsrat Dr. med.

Hans Friedrich

nach kurzem schweren Leiden mitten aus seinem reichesegneten Wirken durch einen sanften Tod aberufen.

Im Namen aller Familienmitglieder:

Frau Elisé Friedrich, geb. Korn.

Greifenhagen, den 8. März 1929.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. März um 2 Uhr nachmittags von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier daselbst 1/2 Stunde vorher. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Geburten:

Ein Sohn:

Seebad Heringsdorf: P. Karbowski und Frau Martha, geb. Lopeke.

Podehuch: Ober-Ing. Karl Dudas und Frau Irmil, geb. Grantz.

Swinemünde: Architekt und Maurermeister Erich Haase und Frau Anna-Dorothea.

Vessin: Pastorin Kühl und Frau Christel, geb. Wolf.

Eine Tochter:

Neustettin: Witwam Käff und Frau.

Verlobungen:

Barkow b. Grimmen—Hohenwarth b. Grimmen: Herta Meisenburg und Max Harter.

Greifenhagen: Erika Oberhauser und Erich Köring.

Stralsund: Amanda Zielinsky und Ob.-Boots-Maat Wilhelm Herrmann.

Vermählungen:

Prätnow: Alfred Goldammer und Frau Käthe, geb. Koch.

Schwedt a. Oder: Fritz Heilmuth und Frau Hildegard, geb. Dreiler.

Todesfälle:

Stettin: 5. 3. Heinz Blaffert, 7 J., Barnimstraße 74; Beis. Sonnabend 12.45 Uhr von der Hauptkapelle des Hauptfriedhofes. — 5. 3. Martha Hahn, geb. Karnitz, 22 J. — 6. 3. Karl Holzappel, Beis. Sonntag 12 Uhr von der Kapelle des Friedhofes an der Linsingstraße. — 5. 3. Friederike Kolonista, 71 J., Beis. Sonnabend 2.15 Uhr von der Hauptkapelle des Hauptfriedhofes. — 5. 3. Marie Kotowski, geb. Knade, 81 J., Beis. Sonnabend 3 Uhr von der Hauptkapelle des Hauptfriedhofes. — 5. 3. Clara Krumtum, geb. Altmann, 56 J., Beis. Sonnabend 1.30 Uhr von der Hauptkapelle des Hauptfriedhofes. — 5. 3. Heinrich Christian Lmow, 73 J., Wiekenberg 11; Beis. Montag 2.15 Uhr von der Halle des Nemitzer Friedhofes. — 6. 3. Julius Lönski, 72 J., Beis. Sonnabend 3.45 Uhr von der Hauptkapelle des Hauptfriedhofes. — 3. 3. Polizeisekretär Friedrich Preuß, 53 J. — 6. 3. Auguste Schwanz, geb. Landt, 62 J., Giewiese 19. — Beis. Montag 3 Uhr von der Kapelle des Friedhofes an der Apfelallee.

Angermünde: 5. 3. Sophie Schulze, geb. Lange, Beis. Sonnabend 2.30 Uhr vom Trauerhause, Berliner Straße 20.

Anklam: 6. 3. Eisenbahnspektor 1. R. Louis de la Barre, 51 J., Beis. Montag 2.30 Uhr von der Friedhofskapelle. — 6. 3. Bankbeamter August Haebertin, 27 J. — 5. 3. Bertha Raase, geb. Peters, 84 J., Beis. Sonntag 1 Uhr von der Leichenhalle des Krankenhauses, Ravelinstraße.

Arnsvalde: 5. 3. Friedrich Hübner, 43 J., Beis. Sonnabend 3.30 Uhr von der Friedhofskapelle. — 5. 3. Ww. Auguste Schulz, geb. Stoffuß, 75 J., Beis. Sonnabend 2.30 Uhr von der Friedhofskapelle.

Babitz: 5. 3. Bauerbesitzer Gustav Nasse, 63 Jahre.

Seebad Bansin: 6. 3. Staatl. Hegemeister 1. R. Emil Werner, 79 J., Beis. Sonntag 4 Uhr von der Leichenhalle.

Belgard: 6. 3. Wilhelm Ehler, 82 J., Beis. Sonntag 2 Uhr von der Petrikerche.

Cammin l. Pom.: 6. 3. Auguste Müller, geb. Bartel, 66 J., Beis. Sonntag 3 Uhr vom Trauerhause, Papenstr. 5.

Daber, Kr. Naugard: 4. 3. Ww. Auguste Buß, geb. Seeger, 90 J.

Dargezin: 5. 3. Frl. Ehrte, geb. Rosenthal, 52 J., Beis. Sonnabend 2 Uhr.

Degow: 6. 3. Bautechniker Georg Nerstler, 40 J., Beis. Sonntag 2 Uhr vom Trauerhause.

Frielenwalde l. Pom.: 6. 3. Julie Rohde, geb. Bardemer, 75 J., Beis. Mittwoch 4.15 Uhr von der Leichenhalle.

Garchen: 5. 3. Sophie Kiel, geb. Beer, 53 J., Beis. Freitag 3 Uhr in Körlin.

Gollnow: 7. 3. Gustav Bartel, 54 J., Beis. Sonntag 3.30 Uhr von der Friedhofskapelle.

Greifswald: 5. 3. Karl Traiow, 62 J., Beis. Sonnabend 2 Uhr vom Trauerhause, Mädchenheim.

Kempendorf: 4. 3. Altsitzer August Stresemann, 63 J.

Klaushof: 4. 3. Waldarbeiter August Märke, 48 Jahre.

Klütz: 6. 3. Mathilde Beilfuß, geb. Meyer, 85 Jahre, Beis. Sonntag 3 Uhr.

Köslin: 5. 3. Berta Lüdike, Gr. Banstraße 3, Beis. Montag 1.30 Uhr. — 6. 3. Taubstummenlehrer 1. R. Schulart Oldersdorf, 85 Jahre, Beis. Montag 4.30 Uhr von der Kapelle des neuen Friedhofes. — 6. 3. Ww. Auguste Pelzer, 78 J., Beis. Sonnabend 2.30 Uhr von der Kapelle des neuen Friedhofes.

Kolberg: 6. 3. Ruth Nitz, 6 J., Waldenstraße 15, Beis. Sonntag 3.45 Uhr vom Trauerhause. — 5. 3. Ww. Helene Kuntze, geb. Schirmer, 82 J., Beis. Sonnabend 3.30 Uhr von der Leichenhalle des Maikuhlenfriedhofes. — 6. 3. Seminar-Studient Ferdinand Panten, Börsenstr. 16.

Krussen: 5. 3. Emilie Grommisch, verw. Pollex, geb. Schiewer, 47 J.

Lauenburg l. Pom.: 5. 3. Arbeiter Hermann Pommeranz.

Naulin: 3. 3. Arbeiter Friedrich Baumgarten, 78 Jahre.

Neustettin: 5. 3. Ww. Johanna Röhnke, geb. Stark, 83 J.

Pasewalk: 3. 3. Gefreiter Otto Benter, 24 J., Beis. Sonnabend 2 Uhr von der Friedhofskapelle.

Rügenwalder: 7. 3. Bertha Schweder, geb. Behrend, Beis. Montag 2.30 Uhr vom Trauerhause.

Rumbke: 6. 3. Hofbesitzer Hermann Eick, 51 Jahre, Beis. Sonnabend 2 Uhr.

Stargard l. Pom.: 6. 3. Ww. Karoline Piper, geb. Wendt, 87 J., Beis. Sonnabend nachmittags in Suckow a. d. Ihna.

Stolp l. Pom.: 6. 3. Alwine Nicolai, geb. Mickle, 77 J., Neutorstraße 15, Beis. Sonnabend 12.30 Uhr von der Friedhofskapelle.

Stolpmünde: 5. 3. Auguste Schmietke, geb. Birr, 76 J., Beis. Sonnabend 3 Uhr von der Friedhofskapelle.

Stralsund: 5. 3. Frida Pöhnnow, Lehrerin i. R., 77 J., Beis. Sonnabend 2 Uhr vom Trauerhause, Bielenhagen l.

Swinemünde: 6. 3. Wilhelm Hebig, 67 J., Beis. Sonnabend 4 Uhr von der Kapelle des neuen Friedhofes. — 6. 3. Carl Wossold, 69 J.

Zarnitz: 4. 3. Wilhelm Kauth, 48 J.

Nachruf

Am 7. März verstarb nach schwerem Leiden unser früheres Vorstandsmitglied

Herr Direktor Arthur Troike.

Der Verstorbene war bis zu seiner vor einem Jahr erfolgten Pensionierung stets ein Vorbild treuer Pflichterfüllung. Mit nie rastendem Fleiß, mit äußerster Gewissenhaftigkeit und mit dem ganzen Einsetzen seiner reichen Erfahrungen hat der Heimgegangene sich immer für die Entwicklung und das Blühen unseres Unternehmens eingesetzt und viel zur Entfaltung desselben beigetragen.

Sein einfaches, natürliches Wesen, seine Zuverlässigkeit und seine Liebenswürdigkeit erwarben ihm unsere Wertschätzung und die Verehrung aller, die mit ihm beruflich verbunden waren.

Wir werden dem Entschlafenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Aufsichtsrat und Vorstand der Bohrisch Brauerei Aktiengesellschaft.







Der Wert des Volksliedes

Von H. Matthes.

Ueber das Volkslied wurde und wird noch immer viel gesagt und geschrieben. Mit dem Beginn der Georgenliedbewegung wie auch von den Vertretern der musikalischen Romantik, jener großen Epoche des Bewußtseins eines Volksbewußtseins, die heute noch nicht ganz abgeklungen ist, wurde auf die immense Bedeutung der Volksmusik hingewiesen. Größtenteils ist es nicht eigentlich, noch Worte über das Volkslied zu verlieren? — Nein! Denn es ist subjektive Angelegenheit jedes einzelnen, das Volkslied zu erleben. Und eben, nur wenn erlebt und erfüllt wird es zu einem lebendigen Schatz, am besten Versteht wohl der Musiker den Wert der Volksmusik, sie ist ihm eine kosmopolitische Sprache. Durch sie drückt er die Charaktere der verschiedenen Völker. Der Musiker, besonders wenn er nicht nur Musiker und gelehrt, sondern auch Musizant ist, also nach nachempfinden und reproduzieren kann, ist der Vollstrecker, der internationalen Sänger, der die tiefen Wurzeln des primitiven Menschheitsalters in Leben umfassen kann. Der Musizant ist ein Kind, dem neben seiner Fiedel alles andere in zweiter und dritter Linie wichtig ist. Er lebt am großen Teil durch sein Gefühl fürs Allgemeinmenschliche, das sich in der Musik wie in den reinen Klängen spiegelt. Von ihm lernen wir als einfache, die Zivilisation und Überzivilisation abtrotzende Erbenkinder, den Geist der Volksmusik verstehen und lieben können. Und wer diesen Weg in menschliche Kinderland, da wir nach keine Bläserwelt kennen, findet, wer ein wenig Gefühl für die Zeiten unserer Vorfahren besitzt, es mit einem blühenden Fabrikanten anschaue, der ist mitten im Leben der Volksmusik.

Wie verstehen wir auch in die Zeiten, da wir noch die alten Märchenbücher recht oft lesen, wir denken daran, wie die Mutter uns die Fieber vorläh, die wir später, nach zehn bis zwanzig Jahren als das Volkslied wieder erkannt, welches eben durch diese so ferne und süß wirkende Perspektive schon diesen unmittelbaren Zauber wirkt, der eben diesen Liebeskommen anhaftet. Wir tun einen Schritt mehr und erinnern uns der alten Geschichten, vor von weltlichen Herren und Frauen, von Hofmannen, Hofdamen, die erduldet, dunkel-gehimmelt, in Wäldern, vor alten Städten mit engen Gassen, vor Herberden auf der Bank vor dem Hause des vermöglichen Bürgers, der eigentlichen Pfandkammer des Volksliedes, das von jungen Mädchen und Burden in den ständischen Abend hineingetragen wurde, an lesen ist; an alle diese Situationen einer äußerlich viel anständigeren, aber um so gemäßigteren Zeit erinnern wir uns und sind mittendrin im Blumenarten des Volksliedes. Es gab keine Zeitungen, es gab keine Bücher, alle Kunde von Menschen zu Menschen verbreitete sich durch das Volkslied, dessen frühe Wortläufer — die fahrenden Sängler — die alten Mären von Ort zu Ort tragen und der lausenden Menge zum besten haben.

Der Text der Volkslieder ist ebenso tief im Volksleben verankert wie die Melodien; beide sind untrennbar. Sehen wir zu, wie wunderbar die vielfach unbekannt Dichter und Komponisten der Volkslieder charakterisieren und zeichnen: feinsten Humor, pathetischer Schmerz und Religion, unerlöschliche Zuversicht philosophischer oder religiöser gesellter Menschen, Tragik und Dramatik oft in zwei Zeilen unanabändig gezeichnet. Sofern wir nur ganz einfache Menschen sind, es sein können, wird uns das Volkslied ein köstlicher, bildreicher Spiegel des Lebens. Dies alles sagt uns das Volkslied. Und deshalb lohnt es immerhin der Mühe, auf den den, die als Ausführer und Zuhörer mit dem Volkslied in Verbindung kommen, dieses aus dem Volke geborene

Kindern im dämmernden Abend, am Sonntagmorgen, oder unter dem Weihnachtsbaum, und entscheidet, wer das bessere Lied erzählt hat. Einen sehr menschlichen Faktor in der Volksliedpflege bildet neben der Schule, die hier eine sehr wichtige Aufgabe zu erfüllen hat, der deutsche Männerchor, der es sich von jeher hat angelegen sein lassen, die unschätzbaren Werte des Volksliedes zu hegen und zu erhalten. Der Deutsche Sängerbund, die große deutsche Dramatiker, der mehr als 15 000 Männerchorvereine mit über 550 000 Sängern Mitglieder anschlüssen, hat noch in letzter

Wer ein gutes Ostergeschäft erzielen will, darf den besten Helfer, die Zeitungsanzeige, nicht vergessen. Von den drei Wochen, die uns noch vom Osterfest trennen, darf kein Tag ungenutzt verstreichen! Die Aufgabe einer wirkungsvollen Geschäftsempfehlung in der großen vommerschen Abendzeitung Ostsee-Zeitung/Stettiner Abendpost sollte die erste Tagesarbeit eines jeden Geschäftsinhabers sein!

Zeit seine Vereine zur intensiven Pflege des Volksliedes aufgefordert und beachtet durch Einführung eines jährlichen „Deutschen Liedertags“ diesen Gedanken auszubringen und zu vertiefen. In diesem „Liedertage“ sollen in ganz Deutschland im kleinsten Dorfe in der Großstadt öffentliche Plafonzerie mit Volksliedern stattfinden, um auch den Fernstehenden wieder einen Begriff von der Größe und dem Werte des Volksliedes zu geben. Seien wir dankbar, daß wir durch das Mittel des Volksliedes einen Anker besitzen, der uns eine Verbindung mit etwas Ewigem bedeutet — Heimatgefühl im weitesten Sinne und identisch mit dem Kindheitsgefühl, an dem der Mensch sich so oft in seinen Nöten und Schmerzen des barten Alltags stützt.

Wie tief sind viele der heutigen Kinder an bebauert, besonders die der Großstädte, denen im Osten des deutschen Reichs hundert diese himmlische Gabe unwiderrücklich verlorengegangen scheint. Wie berauernd kann es wirken, wenn diese kleinen Unmündigen vor euch dahingehen auf den lärmenden Straßen der Metropole, und haben einen banalen, unheiligen Schläger in ihrem ungeschulden Munde, dessen Text sie Gott sei Dank nicht verstehen. Dasselbe können ein Volkslied von einfacher, ergebender Reinheit und — anerkennen wir uns gleich — von künstlerischer Vollkommenheit, nehmen von großen und kleinen

Haftung des Vermieters für Frostschäden in den Wohnungen Infolge der Kälte sind in den Wohnungen häufig Schäden durch Rohrbrüche, Einfrieren von Heizungen, Klosettanlagen und dergl. entstanden, die leicht zum Gegenstand von Regelschreitigkeiten werden. Es entsteht hierbei die Frage, wer diese Schäden zu tragen hat. Diesfach sind angenommen, daß die durch die Schäden entstandenen Instandsetzungsarbeiten

ermieter zu tragen habe, sie jedoch auf die Mieter umlegen könne. Nach den gesetzlichen Bestimmungen kommt, wie die Deutsche Rentenbank-Sparrentenbank ausführt, eine Umlegung derartiger Kosten auf die Mieter nicht in Frage. Ob und in welchem Umfang den einzelnen Mieter eine Pflichten zur Übernahme der Instandsetzungsarbeiten trifft, richtet sich danach, ob er durch schuldhaftes Verhalten zur Entstehung des Schadens beigetragen hat. Dies könnte beispielsweise dann der Fall sein, wenn der Mieter die Wohnung während der strengsten Kälteperiode verlassen und unbeaufsichtigt gelassen oder wenn er durch allzu langes Offenhalten der Fenster, insbesondere des Badezimmers oder des Klosetts, das Einfrieren der Leitungsröhre herbeigeführt hat. Durch derartige schuldhaftes Verhalten wird unter Umständen der Mieter nicht nur dem Vermieter gegenüber haftbar für die durch sein Verhalten entstandenen Schäden, sondern in solchen Fällen wird er auch die Ansprüche zu befriedigen haben, die andere durch sein Verhalten geschädigte Mieter geltend machen. Wird jedoch kein Verschulden eines Mieters vor, so muß der Vermieter nach allgemeinen rechtlichen Grundsätzen auch dann die Instandsetzungsarbeiten tragen, wenn ihn kein Verschulden trifft.

Neue Bücher

Das letzte Luther-Gesangbuch. Das letzte von Luther herausgegebene Gesangbuch ist nur noch in drei Exemplaren erhalten, es ist das von Valentin Bubit gedruckt und nach ihm benannt, das letzte Gesangbuch eines Reformators, das in Deutschland jeher Zeit, mit 27 Holzschritten und Bierleuten an jeder Seite. Da das Werk nicht nur äußerlich, sondern auch inhaltlich als ausführlicher Sammelband aller Texte und Weisen der zu Luthers Zeit gebräuchlichen Kirchenlieder von großem Wert ist, wurde es durch einen letzten erschienenen Privatverleger (Hänselmann, Bärenreiter-Verlag, Kassel) der Nachwelt erhalten und der Allgemeinheit wieder zugänglich gemacht.

Die Einkommensteuer-Erklärung 1929 nach dem Einkommensteuergesetz und der Einkommensteuerverordnung vom 22. Dezember 1927 und 23. April 1928 mit den amtlichen Musterformularen in Heftgedruckt ausgefüllt und für die Praxis ausführlich erläutert von Dr. Fritz Koppe, Rechtsanwalt, Hauptgeschäftsführer der „Deutschen Steuer-Zeitung“, Berlin. Preis: Mark 1,40. März 1929. Inbinderformat: 8 1/2 x 11 cm, Berlin 33. 10.

In der Zeit vom 11. bis 28. Februar 1929 sind die Einkommensteuer-Erklärungen für 1928 abzugeben. Das gilt nicht nur für alle natürlichen Personen — nämlich Gehaltsempfänger, Danesbesitzer, Kapitalisten, freie Berufe oder Gewerbetreibende, die Steuerpflichtigen sind, sondern auch für alle offenen Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und stillen Gesellschaften. Bei der Höhe des Tarifs — bis 40 Prozent — und der Bedeutung für ein eventuelles Aufschlagsrecht der Gemeinde sollte kein Steuerpflichtiger an die Ausfüllung des für ihn in Betracht kommenden Formulars herangehen, ohne die vorliegende Schrift zur Hand zu nehmen. Die amtlichen Formulare sind hier freigelegt für Frage ausgefüllt und Punkt für Punkt erläutert. Insbesondere ist darauf geachtet, daß dem Steuerpflichtigen zu seinen und seiner Besondere, Abzugsrechte u. dergl. gegeben sind. Es sind deshalb die Fragen des Abzugs der Werbungskosten, der Dienstverdienstzuschüssen, der Betriebsausgaben, der Versicherungsbeiträge, der Steuerbefreiungen, der Abgaben und Absetzungen, der Steuerbefreiungen, die besonders eingehend dargestellt. Auf die Behandlung der Einkommensteuerverordnungen vom 22. Dezember 1927 und 23. April 1928 ist besonders Beachtung gelegt, zumal sich die Vorschriften für 1929 nach diesen Bestimmungen richten als die für 1929 zu leistenden Voraussetzungen. Der geringe Aufschlagpreis macht sich bei richtiger Benutzung des Büchleins um ein Vielfaches bezahlt.

Bilanz per 31. Dezember 1928.

Table with columns for Aktiva (Kassenbestand, Effekten, Guthaben bei Banken, etc.) and Passiva (Aktien-Kapital, Gesetzliche Reserve, Agio-Reserve, etc.).

Die für das Geschäftsjahr 1928 an 12% festgesetzte Dividende kommt von heute ab an unserer Kasse in Berlin W 56, Taubenstraße 22, und an den bekannten Zahlstellen gegen Einreichung des Gewinnanteilscheines Nr. 7 zur Auszahlung.

Berlin, den 7. März 1929. Berliner Hypothekbank Aktiengesellschaft.

Kraftloserklärung der noch im Umlauf befindlichen Aktien zu RM 50.- der Stettiner Portland-Cement-Fabrik, Stettin. Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachungen im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger vom 10. Oktober, 8. November und 10. Dezember 1928 erklären wir hiermit sämtliche Aktien unserer Gesellschaft zu RM 50.-, die bisher noch nicht zum Umtausch in Aktien zu RM 100.- und zu RM 1000.- oder zur Verwertung eingereicht worden sind, d. h. also sämtliche noch im Verkehr befindlichen Aktien unserer Gesellschaft zu RM 50.-, für kraftlos. Die auf die für kraftlos erklärten Aktien entfallenden Aktien zu RM 100.- und zu RM 1000.- werden zu Gunsten der Beteiligten verkauft werden. Nach erfolgtem Verkauf wird der Erlös an die Beteiligten ausgezahlt bezw. für diese hinterlegt. Stettin, den 8. März 1929. Stettiner Portland-Cement-Fabrik H. Kirsch. Dr. Jahns.

„Besten Abend hat es aber gemächlich!“ So erzählen Ihre Gäste und Lehren gern wieder bei Ihnen ein. Warum? — Sie loben Ihre Getränke. Die Aufmerksamkeit Ihrer Besucher werden Sie stets bemerken, wenn Sie: Eber-Kaffee, Eber-Tee, Eber-Schokolade. Carl Eber, Stettin. Wölker Str. 98. Geöffnet 1902. Nische: Dr. Bollweber, 45. Gute Preise. Straße.

Siphon-, Kannen- u. Flaschen-Biere. Gustav Krämer. Alte Falkenwälderstr. 5. Fernr. 3200.

